



steyr 5a

Amtsblatt der Stadt Steyr
**Erinnerung: 60 Jahre Frieden
und 50 Jahre Staatsvertrag**



**Gedenken an die im Konzentrationslager Münichholz
ermordeten Menschen:
An die 700 Teilnehmer marschierten sechzig Jahre
nach Kriegsende von der Münichholzer Kirche zum
KZ-Mahnmal an der Haager Straße.**

An einen Haushalt
Verlagspostamt 4400 Steyr
Österreichische Post AG
Postfach 100
4400 Steyr, RM 01A023457
Erscheinungsort Steyr
8. Juni 2005
48. Jahrgang



Requiem 05 im Gedenken an die Steyrer KZ-Opfer

Am 9. Mai organisierte das Mauthausen Komitee Steyr in Zusammenarbeit mit der Stadt und mit 47 Organisationen eine Gedenkveranstaltung zu Ehren der Menschen, die im KZ-Nebenlager Münichholz ermordet worden waren. Unter dem Titel „Requiem 05“ wurde das Requiem des französischen Komponisten Gabriel Faure aufgeführt, zwischen den Musikstücken wurden Texte von Überlebenden vorgetragen. Bei der Feier hat man mittels Lichtinstallation auch die 226 bekannten Namen der im KZ Münichholz ermordeten Menschen sowie die Namen der 83 Opfer des Faschismus in Steyr sichtbar gemacht. Mag. Karl Ramsmaier vom Mauthausen Komitee Steyr dazu: „Mit dieser Aktion haben wir den Opfern ihre Namen zurückgegeben, denn die KZ-Häftlinge wurden nur als Nummern geführt.“

Besonders berührend beim Requiem 05 war die symbolische Erinnerung an jedes Opfer des Nationalsozialismus in Steyr: in insgesamt 309 Pflastersteinen wurden Kerzen entzündet (im Bild rechts).

Im Anschluss an die Feierlichkeiten fand ein Gedenkmarsch von der Münichholzer Kirche

zum KZ-Mahnmal an der Haager Straße statt. Rund 700 Menschen nahmen daran teil.



Foto: Kainrath

Unmittelbar nach Ende des Krieges wurden in der Stadt Steyr diese Plakate aufgehängt. Die Steyrer Heimatforscherin Leopoldine Grundner hat die Original-Dokumente für diese Amtsblatt-Sondernummer zur Verfügung gestellt.



Die Seite des Bürgermeisters



*...sieh Steyr...
...und Steyr!*

Vor 60 Jahren, genau gesagt am 5. Mai 1945, sind in Steyr US-Truppen einmarschiert und haben den Terror des Nazi-Regimes und somit den Zweiten Weltkrieg für unsere Stadt beendet. Im darauf folgenden Jahrzehnt ist die Stadt wieder aufgebaut und modernisiert worden. 1955 ist unter anderem das erste Steyrer Hochhaus auf der Ennsleite eröffnet worden, im gleichen Jahr ist der legendäre Kleinwagen Fiat 600 vom Band gerollt. 1955 war auch das Jahr, in dem Österreich den Staatsvertrag bekommen hat und wieder ein unabhängiger Staat geworden ist.

In dieser Sonderausgabe des Amtsblattes werden die Ereignisse der letzten Kriegstage und des historischen Jahres 1955 in Steyr thematisiert. Ich danke allen, die daran mitgearbeitet haben, besonders Mag. Karl Ramsmaier und Otto Tremel vom Mauthausen Komitee Steyr, der Steyrer Heimatforscherin Leopoldine Grundner sowie dem Historiker DDr. Karl-Heinz Rauscher.

Steyr hat ja in der Zeit des Zweiten Weltkriegs eine mehrschichtige Rolle gespielt, es gab Opfer und Täter: An die zehntausend Zwangsarbeiter sind unter unmenschlichen Bedingungen von der Industrie ausgebeutet worden; im KZ Münchenholz hat man grauenhafte Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen; der gebürtige Steyrer August Eigruber zählte zu den schlimmsten Nazi-Verbrechern; der Steyrer Kriminalbeamte Franz Reichleitner war stellvertretender Büroleiter der Euthanasie-Anstalt Hartheim, wo 30.000 behinderte Menschen umgebracht wurden, darunter 27 Steyrer; Reichleitner war auch ein Jahr lang Kommandant des Vernichtungslagers Sobibor, er ließ an die 200.000 Juden ermorden; Täter waren auch die Denunzianten und Vernaderer, die aus Dummheit, Bösartigkeit oder vorauseilendem Gehorsam Nachbarn, Freunde oder sogar Verwandte anzeigten und so in Todesgefahr brachten. Vergessen darf man auch nicht 900 junge Steyrer, die als Soldaten für Hitler gefallen sind, und Hunderte Zivilisten, die bei Bombenangriffen ums Leben gekommen sind.

Aus Steyr kamen aber auch Menschen, die mutig Widerstand leisteten: Herta Schweiger und Bertl Konrad wurden in den Nazi-Kerkern zu Tode geprügelt, Otto Pensel starb in den Gaskammern des Konzentrationslagers Mauthausen, Willi Frank fiel während eines Gefechts mit einem SS-Verband, Karl Punzer, Willi Gruber und Erwin Puschmann wurden enthauptet. Im Stadtteil Münchenholz sind viele Straßen nach den tapferen Männern und Frauen benannt worden, die im Kampf gegen den Nazi-Terror ihr Leben verloren.

Der Steyrer Widerstand zählte zu den bestorganisierten und effizientesten antifaschistischen Vereinigungen in ganz Österreich. Es gab aber auch den privaten, den individuellen Widerstand in Steyr. Menschen, die Flüchtlinge bei sich versteckten und Lebensmittel für KZ-Häftlinge hinterlegten, Eltern, die ihre Kinder nicht mehr in den Krieg ziehen ließen und Seelsorger, die ihre Kirchen für die Verfolgten des NS-Regimes zur Verfügung stellten.

Hute hört man oft den Satz „Der Krieg ist lange vorbei, vergessen wir diese Zeit“. Ich halte diese Aussage für falsch und auch gefährlich. Denn diese Zeit ist nicht lange vorbei. Es leben immer noch Menschen, die das Grauen der faschistischen Nazi-Diktatur mitgemacht haben und deren Leben durch diese Zeit geprägt worden ist. Und vergessen dürfen wir diese schreckliche Zeit nie. Denn nur wer über die Vergangenheit Bescheid weiß, kann die Fehler dieser Zeit vermeiden und so die Zukunft mitbestimmen.

Darum freut es mich besonders, dass es in Steyr junge Menschen gibt, die sich mit der NS-Vergangenheit unseres Landes intensiv beschäftigen und die ihr Wissen weitergeben an nachfolgende Generationen.

Wir alle – Jung und Alt – müssen wach sein, um sofort gegen Verletzungen der Menschenrechte und der Menschenwürde auftreten zu können. Denn man ist nicht nur verantwortlich für das, was man tut, sondern auch für das, was man geschehen lässt.

David Forstenlechner
Bürgermeister der Stadt Steyr

Inhalt Seite

Vorwort des Bürgermeisters	3
Das KZ in Münchenholz	4/5
Juden in Steyr	6/7
Der Zusammenbruch des Dritten Reichs	7
Luftkrieg gegen Steyr	8 – 10
Das Ende des Krieges	10/11
Zwangsarbeiter in Steyr	12
Steyrer Widerstandskämpfer: Flucht aus der Todeszelle	13
Straßen in Steyr nach Widerstandskämpfern benannt ...	14 – 16
Projekte gegen das Vergessen	17
Der Wiederaufbau der Stadt Steyr	18/19
Original-Plakate aus den ersten Tagen nach Kriegsende	20

Das KZ in Münichholz: Hunger, Terror und arbeiten bis zum Sterben

„Steyr war unter den Nebenlagern von Mauthausen eines der mörderischsten.“ Das schreibt der Spanier José Borrás in seinen Erinnerungen. Borrás war von 1942 bis 1945 im KZ Münichholz inhaftiert.

Das Nebenlager Steyr-Münichholz wurde im Frühjahr 1942 eingerichtet. Die Häftlinge kamen aus dem Hauptlager Mauthausen. Ihre Arbeitskraft wurde in den Steyr-Werken in der Rüstungsproduktion ausgebeutet. Für die Stadt Steyr mussten sie Straßen und Luftschutzbunker bauen.

Die Häftlinge kamen zum Großteil aus Spanien, Frankreich, Polen, Italien, Griechenland, Russland und Tschechien, aber auch aus anderen Ländern. Die Anzahl der Häftlinge bewegte sich zwischen 1000 und 2000. Die genaue Zahl der Opfer des KZ Steyr-Münichholz ist bis heute unbekannt. Die Menschen starben an den Folgen mangelhafter Ernährung und bei Arbeitseinsätzen in klirrender Kälte. Sie wurden von sadistischen Wärtern umgebracht, ertrugen das enorme Arbeitstempo nicht oder kamen um, weil man ihnen medizinische Hilfe verweigerte. Auch bei den Luftangriffen auf die Steyr-Werke im Februar und April 1944 wurden KZ-Häftlinge getötet. Die meisten kranken Häftlinge wurden in das Hauptlager Mauthausen zurückgeschickt und dort ermordet.

Am 5. Mai 1945 befreiten amerikanische Truppen das Lager. 1948 wurde die Asche von KZ-Häftlingen auf dem Steyrer Urnenfriedhof beigesetzt. Ein Gedenkstein mit der Aufschrift „Niemand vergessen“ erinnert daran. Anfang Dezember 1967 wurde an der Haager Straße ein Denkmal für die Ermordeten eingeweiht.

Der Ukrainer **Wladimir Maximowitsch Berimez** war im KZ Münichholz gefangen. Er hat überlebt und schrieb im Alter von 80 Jahren über das Leben im Lager: „Auf dem Gelände

des KZ Steyr befanden sich 30 bis 40 einstöckige Holzbaracken, die nicht wintertauglich waren. Die Gefangenen schliefen auf zweigeschoßigen Holzpritschen mit Matratzen, welche mit Holzspänen gefüllt waren. Man deckte sich mit verschlissenen Bettdecken zu. Das Lager war mit Stacheldraht in zwei Reihen eingezäunt. An jeder Ecke des Lagergeländes gab es Wachtürme mit Scheinwerfern für die Wachposten, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Wir arbeiteten ohne Unterbrechung bis zum Mittagessen, von sechs Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Unter Bewachung von SS-Männern kehrten wir in Richtung Lager zurück. Es war verboten, am Wegesrand Zigarettenstummel oder Essensreste aufzuheben. In diesem Fall hatten die Bewachungsmannschaften das Recht, ohne Vorwarnung zu schießen, ebenso bei einem Fluchtversuch.

Am Morgen verließen die Gefangenen die Baracken und erhielten täglich nicht mehr als 300 Gramm Brot, 15 Gramm Margarine und Ersatzkaffee ohne Zucker. Außer dem Gang zur Toilette war freie Bewegung auf dem Lagergelände verboten. Nach einigen Wochen Arbeit bei der Reparatur des Eisenbahnnetzes wurde ich sehr schwach. Die Beine begannen anzuschwellen. Auf Befehl des Blockführers wurde ich in das Lazarett gebracht. Behandlung gab es hier mit Ausnahme von seltenem Verbandswechsel keine. Essen gab es um 50 Prozent weniger. Bei allen Kranken wurde eine einzige Diagnose gestellt: Erschöpfung wegen Unterernährung. Jeden Tag hat man Leichen weggebracht.“



Das KZ-Denkmal in Münichholz.

Foto: Mauthausen Komitee Steyr

Der spanische Häftling **José Borrás** schildert: „Es gab Geister im Lager, Schatten, die am Ende ihrer physischen und psychischen Not, die Augen auf den Boden geheftet, um die Küchen herumzuschlichen, auf der Suche nach etwas Essbarem. Sie stießen dabei auf Erdäpfelschalen und aßen sie, ohne sie zu waschen, was oft Ruhr und den Tod herbeiführte. Viele Spanier, die im Jänner 1942 nach Steyr geschickt worden waren, bekamen Ödeme. Bei beißender Kälte arbeiteten sie ohne Handschuhe und nahmen die runden Eisen mit bloßen Händen. Dadurch entzündeten sich viele Wunden, aber sie mussten bei minus zehn Grad weiterarbeiten.“

In der eidesstattlichen Erklärung von **Jakob Rosenmann**, abgegeben im Flüchtlingslager Linz-Ebelsberg, ist von der Behandlung jüdischer Häftlinge im KZ Steyr-Münichholz die Rede: „Im August des Jahres 1944 wurde ich vom KZ Plasow nach Mauthausen überstellt. Dort blieb ich zehn Tage, dann kam ich in das KZ Steyr. Dort habe ich Hufnagel Alfred kennen gelernt, welcher während meines ganzen Aufenthaltes die Funktion eines Küchenchefs hatte. Ich war oft selbst Augenzeuge, wie die Häftlinge durch oben Genannten misshandelt wurden. Er schlug die Häftlinge ohne jeden



Das KZ Steyr.

Foto: Mauthausen Komitee Steyr



Steyrer KZ-Häftlinge nach der Befreiung.

Foto: Mauthausen Komitee Steyr

Grund auf die verschiedenste Art und Weise. Er hatte die Gewohnheit, beim Lagertor die von der Arbeit zurückkehrenden Häftlinge zu erwarten, wobei er sie dann misshandelte und schlug. Besonders gegen die jüdischen Häftlinge war er brutal. Er schlug sie und misshandelte sie oft bis zur Bewusstlosigkeit, nur um seine sadistischen Instinkte zu befriedigen.“

Insgesamt waren 146 SS-Leute als Bewacher im KZ Steyr-Münichholz eingesetzt, hauptsächlich Rumänen, Kroaten, Ungarn, aber auch Steyrer. Lagerkommandant war Otto Heess, ein Deutscher aus Pforzheim.



Ehemalige KZ-Häftlinge bei einer der jährlichen Befreiungsfeiern beim KZ-Denkmal in Münichholz.

Foto: Mauthausen Komitee Steyr

Wichtige Literatur

Zu den bedeutendsten Arbeiten über Steyr während der Zeit der Nazi-Diktatur zählt das zweibändige Werk „**Steyr im Nationalsozialismus**“ (Weishaupt-Verlag) von **Karl-Heinz Rauscher**. Der Autor ist 1960 in Steyr geboren, er studierte Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre. Seit 1990 ist Rauscher Leiter der Rechtsabteilung bei der MAN Steyr AG, seit 1996 auch Lehrbeauftragter für Umwelt- und Wirtschaftsrecht an der Fachhochschule Steyr.

Die Geschichte der jüdischen Bevölkerung in

Steyr haben **Waltraud Neuhauser-Pfeiffer** und **Karl Ramsmaier** in ihrem Buch „**Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr**“ (Grünbach 1998) aufgearbeitet.

Waltraud Neuhauser-Pfeiffer studierte Geschichte und Französisch, sie unterrichtet an einer höheren Schule in Steyr. Karl Ramsmaier absolvierte ein Studium an der Katholisch-Theologischen Hochschule in Linz. Er ist Jugendleiter und Religionslehrer. Neuhauser-Pfeiffer und Ramsmaier arbeiten im Komitee Mauthausen Steyr mit.

Häftlingszahlen

Aus dem Rapportbuch des KZ Mauthausen ist die Anzahl der Häftlinge des Nebenlagers Steyr ersichtlich:

17. Februar 1944:	1022
1. März 1944:	1016
1. April 1944:	1474
1. Mai 1944:	1382
1. Juni 1944:	1402
1. Juli 1944:	1381
1. August 1944:	1377
1. September 1944:	1560
1. Oktober 1944:	1797
1. Dezember 1944:	1943
1. Jänner 1945:	1971
1. Februar 1945:	1759
1. März 1945:	1623
15. März 1945:	1502
25. April 1945:	3090
29. April 1945:	2918

Medien über das KZ Steyr

- Perz Bertrand, Steyr-Münichholz. Ein Konzentrationslager der Steyr-Daimler-Puch A.G., in: Jahrbuch des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes 1989, 52-61
- Perz Bertrand, Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk, Wien 1991, 81-88
- Neuhauser Waltraud/Ramsmaier Karl, Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr, Grünbach 1998, 181-197
- Borrás José, Histoire de Mauthausen, o.O. 1989
- Land Oberösterreich (Hg.), Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer. Eine Dokumentation, Linz 2001, 194-196; zu beziehen: Oö. Landesarchiv, Anzengruberstr. 19, Linz
- Land Oberösterreich (Hg.), Memorial Sites for Concentration Camp Victims in Upper Austria. A documentation, Linz 2001, 194-196 (Oö. Landesarchiv, 4020 Linz)
- Rauscher Karl-Heinz, Steyr im Nationalsozialismus. Politische, militärische und soziale Strukturen, Gnas 2003 (Weishaupt-Verlag), 197-203
- Rauscher Karl-Heinz, Die ökonomische und soziale Entwicklung von Steyr im Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung der lokalen Industrie, Steyr 1998 (Dissertation an der Universität Linz), 263-265; 440-444
- Das KZ-Nebenlager Steyr-Münichholz. Zwangsarbeit für die Steyr-Werke. Ein Videofilm von Ruth Gutermann, Brita Pohl und Leonhard Weidinger, VHS 38 Minuten, Kosten € 21,66; zu beziehen: Mauthausen Komitee Steyr und Buchhandlung Ennsthaler Steyr

Juden in Steyr: „... aus unserer Stadt restlos verschwunden“

Die Juden waren in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen voll in das gesellschaftliche Leben der Stadt integriert. Es gab keine Schranken zwischen Juden und Christen. Man plauderte in Geschäften, beim Friseur, am Markt, man verbrachte gemeinsam die Freizeit, man saß gemeinsam in Gasthäusern und in den Konditoreien. Bei weitem nicht alle jüdischen Bürger waren Geschäftsleute, viele arbeiteten als Rechtsanwälte, Ärzte oder auch Handwerker. Ein besonders beliebter Geschäftsmann war damals Nathan Pollak. Er war dafür bekannt, dass er seinen Kunden Schulden stundete. Auf seinem Grabstein ist eingraviert: „Ein edler Menschenfreund“. Natürlich gab es auch in Steyr Antisemitismus, auch schon vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Als im Jahr 1938 der Naziterror voll ausbrach, änderte sich das Leben für die Steyrer Juden radikal. Sie wurden verachtet, verfolgt, verprügelt und verjagt. Während der Kriegsjahre wurden viele Steyrer Jüdinnen und Juden in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten ermordet.

Sofort nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland wurden Gesetze gegen Juden beschlossen. Die Juden mussten ihre Häuser und ihre Geschäfte hergeben, man nannte diesen Vorgang „Arisierung“. Dabei wurde die Notlage der jüdischen Bürger brutal ausgenutzt.

Auch die Zeitungen hetzten gegen jüdische Mitbürger. Am 2. September 1938 schrieb die Steyrer Volksstimme: „Es dürfte der Tag nicht fern sein, an welchem alle Söhne Israels restlos aus unserer Stadt verschwunden sein werden.“

Am 9. November 1938, in der so genannten Reichskristallnacht, ging der Mob in ganz Österreich und Deutschland auf jüdische Mitbürger los. Am 10. November um sieben Uhr in der Früh verhaftete die SS in Steyr 15 Steyrer Jüdinnen und Juden,

darunter den sechs-jährigen Heinz Uprimny und den 79-jährigen Bernhard Deutsch.



Jüdischer Reisepass im Dritten Reich.

Kinder und Greise ins Gefängnis gesteckt

Dolf Uprimny, der damals mit seiner Familie auf dem Wieserfeldplatz gewohnt hat, schildert im Buch „Vergessene Spuren“, was damals geschah: „Wir wurden vom Wieserfeldplatz in den Wehrgraben getrieben und wieder hinauf zur Polizeikaserne und dort verhört. Meine Schwester wurde beim Verhör geschlagen. Dann kamen wir in die Berggasse ins Gefängnis. Ich kam mit meinem kleinen Bruder in die Zelle, wo auch ein 70- bis 80-jähriger Jude namens Deutsch war. Die Zelle war voll von Juden. Mein Bruder war erst sechs Jahre alt. Auch Frauen waren eingesperrt.“ Am 30. Dezember 1938 meldete die Bezirkshauptmannschaft Steyr an die Geheime Staatspolizei (Gestapo) in Linz: „Alle Gendarmerieposten berichten mit Genugtuung, dass in den Überwachungsgebieten gegenwärtig weder ständig noch vorübergehend Juden ansässig sind.“

Dolf Uprimny schaffte es, im Herbst 1938 mit dem Schiff nach Palästina zu reisen. In Israel schloss er sich einer Siedlergruppe an, heiratete 1948 und lebte bis zu seinem Tod 1996 in Israel. Auch andere Steyrer Juden konnten fliehen und dadurch überleben. Viele Schicksale sind aber nicht bekannt, viele Steyrer Jüdinnen und Juden starben in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten. Die Namen der Ermordeten: Jakob, Marie, Hugo, Walter und René Garde; Kurt Mittler; Irma Nagl; Frimel Nürnberger; Otto und Ida Popper; Elsa und Otto Reich; Anna und Eduard Schleifer; Erna Skalla; Martha Ceh; Ottilie und Dr. Isidor Spielmann; Ella Sternschein; Dr. Julius Stössl; Eduard, Margarethe, Heinrich und Mirjam Uprimny; Emma, Karl, Ida und Erich Wurmfeld.

Der letzte jüdische Mitbürger

Friedrich Uprimny, der Bruder von Dolf



Ehemalige jüdische Bürgerinnen und Bürger zu Besuch in Steyr im Jahr 1993.

Uprimny, schlug sich Ende des Jahres 1939 nach Israel durch und kämpfte dann in der britischen Armee gegen die Nazis. 1947 kehrte er nach Steyr zurück. Erst 1963 bekam er sein Elternhaus auf dem Wieserfeldplatz wieder zurück. Friedrich Uprimny starb am 21. März 1992 als letzter Nachkomme jüdischer Eltern in Steyr. Er wurde nach jüdischem Ritus auf dem Steyrer Friedhof beigesetzt. Die Stiege vom Wieserfeldplatz zum Taborweg wurde 2002 nach ihm benannt. In Steyr gibt es auch einen jüdischen Friedhof. Auf einer Gedenktafel an der Außenmauer kann man unter anderem lesen: „Hier befindet sich der Friedhof unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Er erinnert an ihre jahrhundertelange Ansiedlung in Steyr bis zur Vertreibung und Ermordung in Konzentrationslagern durch das menschenverachtende NS-Regime.“ Der jüdische Friedhof ist im Sommer 1990 von Jugendlichen renoviert worden. 1993 besuchten ehemalige jüdische Bürgerinnen und Bürger ihre Heimatstadt Steyr. Mitglieder der Reisegruppe waren unter anderem Dolf Uprimny und Willi Nürnberger, der Sohn des letzten Steyrer Rabbiners.

Mahnmal für die Opfer des Todesmarsches der ungarischen Juden im jüdischen Friedhof Steyr.



Foto: Mauthausen Komitee Steyr

Der Todesmarsch der Juden

Im April 1945 wurden Tausende Juden, die am so genannten Ostwall im Burgenland gearbeitet hatten, nach Mauthausen und weiter nach Ebensee oder Gunkirchen getrieben. Die Nazis hatten dabei die Absicht, möglichst viele Juden bei diesen Märschen umkommen zu lassen. Höchstens zehn Prozent dürfen am Ziel ankommen, lautete der Auftrag. Eine Route dieser Todesmärsche führte auch durch Steyr. Eine Steyrer Zeitzeugin hat die Todesmärsche beobachtet. Sie berichtet: „Es hat geheißt, dass sie in der Nacht etwa 1000

KZler durchtreiben. Meine Mutter hat sich gefürchtet, mein Vater blieb die ganze Nacht wach. Am Tag haben sie Leute auf Leiterwagen dahergebracht, Leichen, Sterbende und Leute, die nicht mehr gehen konnten. Sie haben Leichen auf die Leiterwagen hinaufgeschmissen.“

Der Historiker **Manfred Brandl** schreibt in seinem Buch „**Neue Geschichte von Steyr**“ über die Todesmärsche durch Steyr: „Rechts und links der Straße sah man die vollkommen abgemagerten und ausgemergelten Gestalten hinfallen und sterben. Lebende und Tote wurden auf

ein Lastauto geworfen und zum Friedhof geführt. Die Totengräberin weigerte sich, Lebende zu begraben, das sei in Steyr nicht üblich.“

Auch ein Block- und Zellenleiter des KZ Mönichholz beaufsichtigte diesen Todesmarsch von Sand bis zum Stadtgut in Dornach. Dabei schlug er auf Juden ein. Der Mann wurde 1946 zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Weiterführende Literatur: „Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr“, von Waltraud Neuhauser-Pfeiffer und Karl Ramsmaier, Grünbach 1998.

Der Zusammenbruch des Dritten Reichs

■ Mit einem letzten Aufbäumen versuchen die deutschen militärischen Führer Anfang Jänner 1945 noch einmal, der drohenden Niederlage im Westen zu entgehen. Mehr als 1000 deutsche Flugzeuge greifen Flugplätze der Alliierten in den Niederlanden, in Belgien und in Frankreich an. Die deutsche Luftwaffe erleidet dabei schwere Verluste.

■ Im Februar 1945 beginnt eine Offensive von Briten und Kanadiern gegen deutsche Truppen im Westen. Alliierte Verbände erobern am 7. März die unzerstörte Rheinbrücke bei Remagen.

■ Innerhalb von sechs Wochen rücken alliierte Streitkräfte bis zur Elbe vor und treffen dort auf Kampfverbände der Sowjet-Armee. Bei Luftangriffen auf Dresden, Berlin und Potsdam werden 200.000 Menschen getötet.

■ Am 30. April wird München von den Amerikanern besetzt.

■ Die Rote Armee rückt von Nordosten kommend gegen Österreich vor. Am 13. April erobern die Sowjets Wien, kurz darauf St. Pölten. Am 27. April bildet Karl Renner in Wien eine österreichische Bundesregierung, die aber von den Westmächten vorerst nicht anerkannt wird.

■ Am 16. April beginnt die Rote Armee die Schlacht um Berlin. Am 30. April begehen Adolf Hitler und seine Frau Eva Braun gemeinsam Selbstmord im Führerbunker unter der Reichskanzlei. Am 1. Mai übernimmt Großadmiral Karl Dönitz die Amtsgeschäfte in der Funktion eines deutschen Reichspräsidenten. Am 2. Mai kapitulieren die deutschen Truppen in Berlin.

■ Am 7. Mai um 2.41 Uhr am Morgen unter-

zeichnet Generaloberst Alfred Jodl die Kapitulation Deutschlands im Hauptquartier der Alliierten. Am 9. Mai wird die Kapitulation im Hauptquartier der Sowjets wiederholt. Der Krieg ist zu Ende.

Die letzten Tage von Oberdonau

■ Am 7. April erklärt der Gauleiter von Oberdonau, der gebürtige Steyrer August Eigruber, im Rundfunk: „Oberdonau wird um jeden Preis gehalten.“

■ Ab 21. April fliegen britische und amerikanische Bomber schwere Angriffe auf Attnang, Wels und Linz.

■ 22. April: Letzter Produktionstag des Panzerwerkes St. Valentin.

■ Am 23. April heißt es in einem von der Gestapo verfassten Stimmungsbericht: „In Steyr soll man sich schon auf die Ankunft der Russen freuen und weiße Tücher bereithalten.“

Der Gestapo-Spitzel hat auch beobachtet, dass sich viele Steyrer rotes und weißes Krepp-Papier zulegen (die Farben der österreichischen Fahne).

■ Am 26. April wird der 20-jährige Steyrer Soldat Johann Schinnerl von den Nazis wegen beabsichtigter Fahnenflucht zum Tod verurteilt und um 17 Uhr in Walchhof bei Freistadt erschossen. Der junge Mann hat am 24. April mit seinem Vater telefoniert und dabei gesagt: „Ich glaube, es wird nur noch wenige Tage dauern, wenn ich das wüsste, könnte man abhauen.“ Eine Postangestellte hat das Telefonat mitgehört und Schinnerl angezeigt. Die Frau wird am 29. September 1946 zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Schinnerl stammte aus einer Arbeiterfamilie, er lebte bei seinen

Eltern auf der Ennsleite im Haus Wokralstraße 12.

■ Am 27. April wird Linz zum letzten Mal von Tieffliegern angegriffen. Gauleiter Eigruber befiehlt daraufhin, alle Oberösterreicher zu ermorden, die im KZ Mauthausen gefangen sind.

■ 30. April: Stimmungsbericht der Gestapo über Steyr: „Der Glaube an einen günstigen Ausgang des Krieges ist bei der breiten Masse nicht mehr vorhanden.“

■ Am 1. Mai marschieren US-Truppen übers Mühlviertel in Oberösterreich ein. Obwohl Hitler schon tot ist, werden noch viele Menschen als so genannte Kollaborateure hingerichtet. Unter anderem der Linzer Magistratsbedienstete Anton Anreiter. Sein „Verbrechen“: Er hat erklärt, es werde innerhalb von 24 Stunden zum Waffenstillstand kommen und Österreich werde befreit.

■ Am 4. Mai flieht Gauleiter Eigruber über Kirchdorf in Richtung Windischgarsten.

■ Am 5. Mai wird Linz trotz erbitterter Gegenwehr von den Amerikanern besetzt, einen Tag später befreien die Amerikaner die Gefangenen des KZ Mauthausen.

■ Am 7. Mai wird in St. Martin im Innkreis der Waffenstillstand für den Bereich der Heeresgruppe Ostmark (Generaloberst Lothar Rendulic) unterzeichnet.

■ 10. August 1945: August Eigruber wird von US-Soldaten bei St. Pankraz verhaftet. Der ehemalige Gauleiter von Oberdonau wird später im so genannten Mauthausen-Prozess zum Tod verurteilt und am 28. Mai 1946 in Landsberg (Deutschland) hingerichtet.

Der Luftkrieg gegen Steyr ¹

Der erste Angriff amerikanischer Bomberverbände am 23. Februar 1944 traf die Stadt Steyr nicht unvorbereitet. Seit der Bombardierung von Wiener Neustadt am 13. August 1943 war klar, dass nunmehr auch österreichische Angriffsziele in der Reichweite alliierter Bomberverbände lagen. Das nationalsozialistische Regime hatte daher versucht, Steyr durch einen Ring von 61 schweren Flugabwehrgeschützen, die in Gleink, Christkindl, St. Ulrich, am Tabor und am Wachtberg stationiert waren, zu schützen. Zudem standen einige kleinere Kanonen, die gegen Tiefflieger eingesetzt werden sollten, auf der Ennsleite und an den Verwaltungsgebäuden des Haupt- und des Wälzlagerwerkes der Steyr-Daimler-Puch AG zur Verfügung. Weiters sollten auch die schweren Flugabwehrgeschütze, die zum Schutz der Hermann-Göring-Werke in Linz und des Nibelungenwerkes in St. Valentin aufgebaut waren, in die Verteidigung Steyrs eingreifen. Auf ausdrückliche Anordnung Hitlers war Steyr mit einer Vernebelungsanlage ausgerüstet worden, die die Stadt binnen Minuten verschleiern sollte.² Hilfe versprach man sich auch von den in Süddeutschland sowie in Ober- und Niederösterreich stationierten Jagdflugzeugen, deren Schlagkraft 1943 noch weithin ungebrochen war.

Zum Schutz der Bevölkerung hatte die Stadtverwaltung 1943 begonnen, in allen Stadtteilen Luftschutzstollen zu errichten, bis August 1944 waren 1400 Laufmeter Stollen fertig gestellt.³ Der am besten ausgebaute Stollen sollte der Stollen hinter dem Hof des Realgymnasiums werden, für den neben Sanitäranlagen auch Räume für Verwundete und ein eigener

Operationsraum geplant waren. Zusätzlich zu den Stollenanlagen wurden entlang der Hauptverkehrsstrecken Deckungsgräben ausgehoben. Da die Steyrer Luftabwehr von einem Angriff mit Brandbomben ausging, mussten im Sommer 1943 alle Dachböden geräumt und die Dachstühle imprägniert werden. Exponierte Denkmäler wurden aus der Stadt verlagert. Die Stadtverwaltung rechnete mit einem massiven Luftschlag mit schweren Opfern unter der Bevölkerung. Sie ging dabei von 1255 Todesopfern aus, für die drei Sarglager und Aufbaumöglichkeiten geschaffen wurden.⁴

Zwei strategische Angriffsziele in Steyr

Die Angriffe auf Steyr waren Teil der amerikanischen Strategie, die – im Gegensatz zur britischen Strategie von Zermüblingsangriffen auf zivile Ziele – auf die Zerstörung kriegswirtschaftlich bedeutender Ziele setzte. Mitte 1943 waren als vorrangige strategische Luftangriffsziele die deutsche Jagdflugzeug-, Wälzlager- und U-Bootindustrie sowie die Ölraffinerien definiert. In Steyr waren gleich zwei dieser Ziele gelegen: Das 1941 im Wesentlichen fertig gestellte Wälzlagerwerk war mit einem Monatsausstoß von 934.000 Lagern im Jänner 1944 der drittgrößte Hersteller des Großdeutschen Reiches,⁵ und im Hauptwerk war die Fertigung von Flugmotoren vornehmlich für die Messerschmitt-Jagdflugzeuge voll angelaufen. 1943 hatten 2323 Flugmotoren das Werk verlassen.⁶ Die amerikanische Luftaufklärung hatte im Oktober 1943 ausgedehnte Aufklärungsflüge nach Steyr absolviert, sodass zusammen mit einzelnen Spionageberichten eine exakte Lokalisierung

der Fertigungsanlagen möglich war. Die amerikanische Angriffsplanung war sogar in der Lage, die einzelnen Hallen des Hauptwerkes zu definieren, in denen die strategisch relevanten Produktionsanlagen der Flugmotorenfertigung angesiedelt waren.⁷

Der deutschen Abwehr war die amerikanische Strategie nach den heftigen Angriffen auf die deutschen Flugzeug- und Wälzlagerwerke im Herbst und Winter 1943 nicht verborgen geblieben, sodass klar war, dass ein Angriff auf das Steyrer Wälzlagerwerk unmittelbar bevorstand. Mitte Dezember 1943 wurde daher mit der Verlagerung von Engpassmaschinen in das Werk Letten begonnen, wo bereits im Jänner 1944 die Produktion anliefe. Zum Zeitpunkt der ersten Luftangriffe auf Steyr war die erste Verlagerungswelle von Maschinen der Wälzlagerfertigung bereits abgeschlossen.⁸ Anders war hingegen die Situation der Flugmotorenfertigung, für die noch keinerlei Verlagerungen stattgefunden hatten.

Drei Angriffe in zwei Tagen

Der Angriff auf Steyr vom 23. Februar 1944 begann kurz nach Mittag. 102 Bomber des Typs B-24 der 15. US-Luftflotte, geschützt von 120 Begleitjägern, sollten das Wälzlagerwerk in fünf Angriffswellen zerstören. Die Flugzeuge warfen 876 Sprengbomben zu je 250 kg ab. Mit diesem Angriff hatte der Luftkrieg auch in Oberösterreich begonnen. Bereits einen Tag später erfolgte gegen 13 Uhr der nächste Angriff, 87 B-17, flankiert von 150 Jägern, griffen erneut das Wälzlagerwerk und die Flugzeugmotorenfertigung im Hauptwerk an. Dabei wurden 1044 Sprengbomben zu je 250 kg abgeworfen. Die Stadt wurde mit heftigem Flakfeuer verteidigt, zusätzlich griffen etwa 60 deutsche Jäger die Bomber auch unmittelbar über dem Stadtgebiet an. Die Amerikaner verloren bei beiden Einsätzen 36 Flugzeuge, davon 34 Bomber.⁹

Aus dem Gefechtsbericht der Großbatterie Christkindl über den Abschuss einer Fortress II: „Dieser Anflug des Verbandes erfolgte am 24. 2. 1944 um 13.13 Uhr auf die Batterie. Die Höhe betrug 4700 Meter. ... Nach den ersten Gruppen zeigte die Maschine helle Flammen im rechten Tragwerk, sie kurvte unter starkem Andrücken über das rechte Tragwerk über die Batterie ein und kreiste zweimal über der Batterie. ... Hierbei beschoss sie ununterbrochen die weiterfeuernde Batterie mit Bordwaffen. Nach zwei Kreisen nahm sie normale Fluglage ein und ging in flachem Winkel etwa 80 Meter neben dem äußersten Geschütz der 2. schweren Flak Abt. 342 zu Boden, wobei Aufschlagbrand erfolgte. ... An der abgestürzten Maschine wurden Leichteile gefunden ...“¹⁰

Aus der Chronik der Vorstadtpfarre St. Michael: „Am 24. 2. gab es schon früh erhöhte Luftgefahr. In der Pfarrkanzlei war eben eine Kon-



Abschied von den Opfern der Steyrer Luftangriffe am 27. Februar 1944 auf dem Steyrer Stadtplatz.

Fotosammlung Hans Payrleithner

version vorüber, als gegen 3/4 12 die Sirenen heulend und klagend unmittelbare Gefahr meldeten. ... In Hast und Eile trachtete alles nach einem schützenden Ort. Zwei Priester blieben im Pfarrhofkeller, der Pfarrer mit zwei anderen Priestern und den Angestellten des Hauses sowie einer kleineren Gemeinde von ca. zwölf Personen begab sich nach Übertragung des Allerheiligsten in die Gruft der Kirche unterhalb des Marienaltars. Nach der Erteilung der Generalabsolution, kaum beim 2. Rosenkranzgesetzchen angelangt, meldeten heftige Abwehrfeuer das Nahen feindlicher Flieger. Man sprach von mehreren Hundert. Die nun folgenden nächsten Augenblicke ließen alle heftig zusammenschrecken und noch inständiger beten, denn schon hörte man das immer stärker werdende Einschlagen heruntergeschleuderter Bomben verschiedenen Kalibers, bis ein ohrenbetäubender Lärm, heftige Erschütterungen, Klirren zerbrochener Fensterscheiben den im Luftschutzraum anwesenden Personen größeres Unheil in nächster Nähe kündeten. Der Sturm über der Stadt dauerte rund 15 Minuten. ... Die Kirche war auf der Westseite oberhalb des Gewölbes über dem Marienaltar von einer ca. 300 kg schweren Sprengbombe getroffen worden, die beim Auf- und Durchschlag die überaus starke Außenmauer durchdrang, mehrere schwere Holzbalken zertrümmerte, das Dach teilweise abdeckte und auf dem Kirchengewölbe geborsten liegen blieb ...”¹¹

Bomben über Steyr. In der Bildmitte das Wälzlagerwerk, links darunter das Hauptwerk.

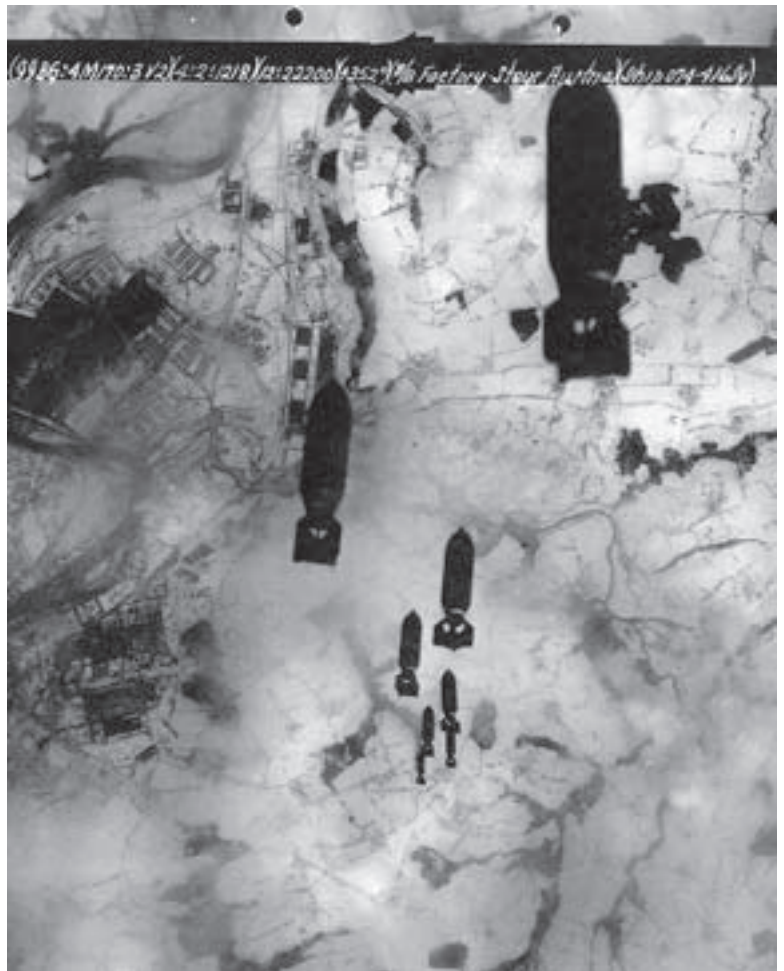


Foto: National Archives, Washington

Die Bombe war bereits beim Durchschlagen des Kirchendaches explodiert und hatte im Kirchenraum und vor allem in der unmittelbar unter der hängen gebliebenen Bombe befindlichen Gruft mit den dort befindlichen Menschen keinerlei Schaden angerichtet.

Schon am Abend des 24. Februar 1944 wurde die Stadt erneut angegriffen. Gegen 20 Uhr flog die Royal Airforce einen Nachtangriff. Dabei wurden drei Tonnen Bomben abgeworfen.

Die drei Februarangriffe forderten – ohne amerikanische Verluste – insgesamt 203 Tote, 79 Schwer- und 224 Leichtverletzte. Besonders tragisch war das Schicksal von 60 italienischen Militärinternierten im Wehrgraben, die – von ihren Bewachern gehindert, den Schutzraum aufzusuchen – hilflos verbrannten. Teilweise an den Fenstergittern hängend, fand man ihre verkohlten Leichen. 82 Häuser wurden total, 79 schwer, 64 mittelschwer und 382 leicht beschädigt.¹² Die Flugmotorenfertigung im Hauptwerk wurde mittelschwer getroffen, das Wälzlagerwerk hingegen nur leicht, sodass die Angriffe ihre Ziele zum Großteil verfehlt hatten.

Angriff am Palmsonntag

Schon am 19. März 1944 versuchte die amerikanische Luftwaffe daher den nächsten Angriff, 310 Bomber hatten bereits Kurs auf Steyr genommen, konnten aber aus Witterungsgründen

ihr Ziel nicht erreichen. Auch am 23. März musste ein auf Steyr anfliegender Bomberverband auf Ausweichziele umgeleitet werden. Erst der fünfte Angriffsbefehl auf Steyr konnte ausgeführt werden. So griffen am Palmsonntag, den 2. April 1944, 425 B-17- und B-24-Bomber, geschützt von 75 P-38- und P-47-Begleitjägern kurz nach Mittag erneut die Stadt an. Die Vernebelungsanlagen behinderten allerdings die Sicht auf die Werke, sodass der erste Angriffsverband bei massivem Flakbeschuss und dutzenden angreifenden deutschen Jagdflugzeugen abdrehte und einen zweiten Anflug auf die Stadt nahm. Der Wind hatte inzwischen die Nebelwolken nach Behamberg, Kürnberg und Kleinraming abgetrieben, wovon sich der amerikanische Verbandsführer irritieren ließ und seine Markierungswürfe dort positionierte. Hunderte Bomben fielen daraufhin in das Ramingtal. Die nachfolgende 455 Bombergruppe, die an und für sich das Hauptwerk angreifen sollte, ihr Ziel aber überhaupt nicht ausmachen konnte, erkannte unter der plötzlich aufreißenden Nebeldecke das Wälzlagerwerk und entschloss sich daher, dieses Ziel anzugreifen, was auch gelang. Der Luftkampf war besonders dramatisch, die Amerikaner verloren bei diesem Einsatz 27 Bomber, drei Flugzeuge waren über dem Stadtgebiet kollidiert.¹³ Ein amerikanischer Bomberschütze erinnert sich:

„Als wir näher an das Ziel Steyr heranrückten, sahen wir Rauch aufsteigen, der aus dem Wälzlagerwerk kam. Er war das Resultat von Bränden, die vorhergehende Angriffswellen mit ihren Bomben verursacht hatten. Wir erhielten schweren Flakbeschuss, unsere P-47-Thunderbolt und P-38-Lightning-Begleitjäger waren irgendwo in Kämpfe mit deutschen Jägern verwickelt, was dazu führte, dass wir über dem Ziel allein waren. Während des Geradeausfluges beim Absetzen unseres Angriffs kam ein Ju-88-Jagdbomber (Verwechslung mit einer Me-110) von links unten auf uns zu und feuerte eine Rakete ab, die drei unserer vier Motoren außer Betrieb setzte. Wir fielen aus der Formation und zogen eine zwei Fuß (ca. 0,6 m) starke Kraftstoffnebelbahn aus unserem rechten Flächentank nach uns. Wegen der Explosionsgefahr durch unsere eigene Leuchtspurmunition konnten wir nicht in diese Richtung schießen. ... Wir hinkten alleine ca. 45 Minuten dahin. Laut B-24-Handbuch konnte die Maschine mit einem Motor gar nicht fliegen, aber irgendwie tat sie das doch. ... Vor uns in unserer Flugrichtung war eine unserer Maschinen ebenfalls als Nachzügler unterwegs und hatte 40 bis 50 deutsche Jäger um sich. Sie ließen die Crew abspringen und schossen dann den Bomber ab. Dann wandten sie ihre Aufmerksamkeit uns zu. Sie ließen uns ebenfalls Zeit

zum Absprung, während sie Kreise um unser Flugzeug drehten ...”¹⁴

Bei diesem Angriff wurden – ohne amerikanische Verluste – 37 Menschen getötet, 74 Personen wurden schwer und 78 wurden leicht verletzt. 48 Wohnhäuser und Baracken waren total zerstört, 28 schwer, 36 mittelschwer und 246 leicht beschädigt.¹⁵ Das Hauptwerk wurde nur leicht getroffen, das Wälzlagerwerk hingegen schwer, sodass die Lagerfertigung im Stammwerk Steyr im Juli 1944 eingestellt wurde. Überraschend schnell gelang es jedoch, die Produktion von Wälzlager an den Verlagerungsstandorten wieder hochzufahren. So wurden bereits im August 1944 mehr als 700.000 Lager hergestellt. Der durch die Luftangriffe verursachte Produktionsausfall betrug daher lediglich etwa vier Monatsproduktionen. Ähnlich verlief die Entwicklung bei der Flugmotorenfertigung, deren Endmontage allerdings aufgrund der nicht verlagerbaren Prüfstände in Steyr verblieb.

Luftkrieg endet im Februar

Am **17. Februar 1945** kam es noch zu einem kleineren Luftangriff auf die Stadt. Sieben amerikanische Bomber warfen bei einem Angriff auf die Bahnlinie Steyr – St. Valentin 36 Sprengbomben ab, wovon acht nicht explodierten. Sechs Personen wurden leicht verletzt. Vier Häuser wurden total zerstört, drei mittelschwer und 48 leicht beschädigt.¹⁶

Mit diesem Angriff war der Luftkrieg für Steyr zu Ende gegangen.

¹ Der vorliegende Artikel gründet auf die vom Autor verfassten Bücher Steyr im Nationalsozialismus Band I – Politische, militärische und soziale Entwicklungen und Band II – Industrielle Entwicklungen

² Willi A. Boelcke, Deutschlands Rüstung im 2. Weltkrieg, S. 309

³ Archiv der Stadt Steyr, Protokoll der Ratsherrensitzung vom 11. August 1944

⁴ Archiv der Stadt Steyr, 1211 1944 und 2311 1945, Luftschutzplanbesprechung vom 30. November 1943

⁵ Zur Bedeutung des Wälzlagerwerkes für die deutsche

Kriegswirtschaft vgl. Steyr im Nationalsozialismus Band II S. 108 f.

⁶ Zur Flugmotorenproduktion ebenda, S. 96 ff.

⁷ National Archives, Washington, E.O.U. Aiming Point Report, Steyr-Daimler-Puch; Steyr II, J. 28

⁸ Zur Verlagerung des Wälzlagerwerkes vgl. Steyr im Nationalsozialismus Band II S. 168 ff.

⁹ Zu den Angriffen vgl. Steyr im Nationalsozialismus Band I S. 40 ff.

¹⁰ Militärarchiv Freiburg, RL 5, 186, Gefechtsbericht des Batteriechefs der Großbatterie Christkindl vom 24. 2. 1944, abgedruckt in Steyr im Nationalsozialismus Band I, S. 43

¹¹ Chronik der Vorstadt-pfarre St. Michael, S. 102 ff.

¹² Archiv der Republik, 8 R 465/2 Bericht vom 16. März 1944

¹³ Zum Angriff vgl. Steyr im Nationalsozialismus, Band I S. 46 ff.

¹⁴ D. William Shepherd: Of Men and Wings, Panama City, USA 1996, S. 6 ff.

¹⁵ Archiv der Republik, 8 R 465/2, Bericht vom 6. 4. 1944

¹⁶ ebenda, Bericht vom 19. Februar 1945

Der Tag, an dem der Krieg zu Ende geht

Samstag, 5. Mai 1945: In Steyr beginnt ein wunderschöner, sonniger Frühlingstag.

Kurz nach 9 Uhr versammeln sich in den Steyr-Werken Widerstandskämpfer, neun Angestellte und ein Arbeiter. Sie haben soeben erfahren, dass die Gemeinde Sierning bereits von amerikanischen Truppen besetzt worden ist. Die Gruppe beschließt, den Direktor des Hauptwerks namens Rausch und den Steyrer NS-Oberbürgermeister Hans Ransmayr abzusetzen. Um 9.30 Uhr dringen die Widerstandskämpfer in das Direktionsgebäude des Hauptwerks ein und erklären Werksdirektor Rausch für abgesetzt. Der Direktor wehrt sich nicht. Im Gegenteil: Er ruft im Auftrag der Widerstandsgruppe Bürgermeister Ransmayr an und sagt ihm, dass er ebenfalls abgesetzt ist. Der Stadtchef protestiert nicht einmal.

Um 10 Uhr, also fast zeitgleich mit dem Handstreich in den Steyr-Werken, überschreiten Soldaten des 5. Infanterie-Regiments der 71. US-Infanterie-Division beim Steyrer Krankenhaus die Stadtgrenze.

Der damals 15-jährige Schlosser-Lehrling Otto Tremml versteckt sich zu diesem Zeitpunkt bei seiner Großmutter an der Zieglergasse. Der junge Mann ist aus der Wohnung seiner Eltern im Stadtteil Ennsleite zur Oma geflüchtet. Aus Angst, die Nazis könnten ihn abholen und ihn in letzter Minute noch in den Krieg schicken. „Von der Ennsleite her hat man heftige Detonationen gehört“, erinnert sich Otto Tremml heute noch an die letzten Stunden des Zweiten Weltkriegs, „dort, wo sich jetzt die Schule befindet,

haben deutsche Truppen ihre letzten Geschütze gesprengt.“

Mittlerweile marschieren die US-Soldaten immer weiter Richtung Stadtzentrum. An der Sierninger Straße wartet der ehemalige NS-Stadtchef Ransmayr auf die amerikanischen Truppen und übergibt ihnen die Stadt. „Steyr kapitulierte, ohne einen Schuss abgefeuert zu haben“, heißt es in den Berichten der US-Armee über den 5. Mai in Steyr, „die Bewohner der Stadt sahen die Amerikaner offenbar als Befreier. Bald waren die Straßen mit rot-weiß-roten Fahnen beflaggt. Die Menschen begannen, Blumen zu werfen.“

Auf dem Michaelerplatz bauen die US-Soldaten Maschinengewehr-Stände auf, sie beschlagnahmen das Hotel Minichmayr und besetzen das Hauptwerk.

Um etwa 11 Uhr kommt Otto Tremmls Großmutter von einem Rundgang durch die Stadt in ihre Wohnung zurück. „Jetzt kannst du wieder nach Hause auf die Ennsleite“, sagt sie zu ihrem Enkel, „die Amerikaner sind da.“

„In meinem Freundeskreis herrschte damals große Freude“, erzählt Otto Tremml 60 Jahre nach den dramatischen Ereignissen, „aber die traumatischen Erlebnisse haben uns junge Menschen älter gemacht. Nie wieder soll eine Generation das erleben, was wir damals erleben mussten. Niemand, der die Zeit nicht selbst erlebt hat, kann sich ein Bild von den Tagen machen, in denen es kein Brot, keine Milch gab und die Kinder vor Hunger weinten.“

Der Steyrer Otto Tremml erinnert sich an die traumatischen Erlebnisse vor 60 Jahren und hofft: „Nie wieder soll eine Generation das erleben, was wir damals erleben mussten!“ Aus Angst, die Nazis könnten ihn abholen und in letzter Minute noch in den Krieg schicken, versteckte sich Tremml damals als 15-jähriger Schlosser-Lehrling bei seiner Großmutter.



Foto: privat

Otto Tremml war bis 1952 in der Steyr-Daimler-Puch AG beschäftigt, ab 1945 war er in kommunistischen Organisationen tätig, von 1970 bis 1991 war er Gemeinderat in Steyr. Derzeit arbeitet Otto Tremml für das Mauthausen Komitee Steyr.

Der Steyrer NS-Bürgermeister Hans Ransmayr wird noch am 5. Mai 1945 von den Amerikanern verhaftet. US-Soldaten setzen ihn auf den Kühler eines Armeefahrzeuges und bringen ihn zum Haus Schlüsselhofgasse 31. Dort lassen sie ihn unbewacht auf dem Dachboden zurück. Erst später kommt Ransmayr in das Gefangenenhaus Berggasse und von dort in das Anhalte-Lager Glasenbach. Er stirbt am 12. November 1949.

Politik: Erste Sitzung im Rathaus

Noch am 5. Mai kommen Vertreter der demokratischen Parteien im Steyrer Rathaus zusammen. Im Einvernehmen mit den amerikanischen Truppen sollen ein neues Stadtoberhaupt und eine provisorische Verwaltung eingesetzt werden. Zum **ersten Bürgermeister der Nachkriegszeit** wird **Franz Prokesch** (SP) bestellt, Ferdinand Knabel wird sein Stellvertreter. Der Gewerkschafts-Funktionär Prokesch ist seit 1915 bei den Steyr-Werken beschäftigt. Zum **Magistratsdirektor** wird **Dr. Ferdinand Häuslmayr** (Foto rechts) ernannt.



Fotosammlung Leopoldine Grundner

Was nach dem 5. Mai geschah:

■ Am 8. Mai treffen die ersten Truppen der 3. Ukrainischen Roten Armee vor der Ennsbrücke beim Hotel Minichmayr ein. Die Sowjet-Armee besetzt Steyr bis zum rechten Ennsufer. Die Stadt wird geteilt. An den Brücken werden Sperren errichtet, die Amerikaner verrammeln das Neutor mit Pflastersteinen. Steyr-Ost bekommt eine eigene Stadtregierung: Bürgermeister wird Hans Kahlig (KP). In Steyr-Ost ist die Versorgungslage sehr schlecht. Mutige Steyrer schwimmen während der Nacht durch die Enns und transportieren Geld in den Osten. Erst am 28. Juli 1945 ziehen sich die Russen nach Niederösterreich zurück, Steyr wird wieder eine ungeteilte Stadt.



Fotosammlung Leopoldine Grundner

Mai 1945: Die Stadt Steyr wird in Ost und West geteilt. Die Sowjet-Armee besetzt Steyr bis zum rechten Ennsufer. An den Brücken werden Sperren errichtet, die Amerikaner verrammeln das Neutor mit Pflastersteinen.



Fotosammlung Leopoldine Grundner

Festakt zur Vereinigung der beiden Stadtteile Steyr-Ost und -West. Im Bild (von links): Stadtrat Ludwig Wabitsch, Vizebürgermeister und späterer Landesrat Anton Azwanger, Magistratsdirektor Dr. Ferdinand Häuslmayr und Bürgermeister Franz Prokesch.

■ Am 10. Mai richten die Amerikaner im Rathaus eine provisorische Zivilverwaltung und eine Militärverwaltung ein, die bis 31. März 1946 amtiert. Als erster „Governor“ fungiert Major Lang, unterstützt wird er vom **Sicherheits-Offizier Captain Fiorella** (Foto rechts) und dem für Ernährung zuständigen Captain Chapman.



Fotosammlung Leopoldine Grundner

■ Am 8. Juni 1945 legt das Stadtbauamt den ersten Arbeitsplan

vor. Die Wohnungsnot ist groß. Es gibt auch kaum Baustoffe.

■ Das erste Brot, das in Steyr ausgegeben werden kann, ist Haferbrot. Stadtfunktionäre haben erfahren, dass in der Nähe der Stadt siebzehn Waggons Hafer abgestellt sind. Freiwillige Helfer bringen das Getreide in Mühlen. „Das Haferbrot hat zwar trocken geschmeckt, aber wir konnten damit die schwierigste Zeit durchstehen“, erinnert sich ein Zeitzeuge. Viele Pferde, die von der deutschen Wehrmacht zurückgelassen worden sind, werden geschlachtet.

■ Im Juli 1945 setzt die Hilfsaktion des Schweizer Roten Kreuzes ein. 10.004 Kilogramm Le-

bensmittel werden nach Steyr gebracht, 500 Steyrer Kinder fahren in die Schweiz zur Erholung. Das amerikanische Rote Kreuz organisiert 13.000 Kleidungsstücke für die Menschen in Steyr.

■ Am 14. September 1945 konstituiert sich ein aus 36 Mitgliedern zusammengesetzter Gemeinderat. Vertreten sind die SPÖ, die KPÖ und die ÖVP. Bürgermeister ist Franz Prokesch (SP), seine Stellvertreter sind Anton Azwanger (SP), Hans Kahlig (KPÖ) und Franz Paulmayr (ÖVP).

■ Am 25. November 1945 finden die ersten freien Nationalratswahlen der Zweiten Republik statt. Die SPÖ erhält in der Stadt Steyr 9134 Stimmen, die ÖVP 5210 und die KPÖ 1868. Entsprechend diesem Wahlergebnis werden die Gemeinderats-Mandate in Steyr folgendermaßen aufgeteilt: SPÖ 20 Mandate, ÖVP 12 Mandate, KPÖ 4 Mandate.

Impressum

5a

Amtsblatt der Stadt Steyr
Medieninhaber und Herausgeber Stadt Steyr, 4400 Steyr, Stadtplatz 27 - Redaktion Stabsstelle für Presse und Information, 4400 Steyr, Stadtplatz 27, Telefon 0 72 52 / 544 03, Telefax 0 72 52 /483 86, eMail: kastlunger@steyr.gv.at, Web: www.steyr.gv.at - **Hersteller** Druckerei Prielzel, 4400 Steyr, Pachergasse 3 - **Verlags- und Herstellungsort** Steyr.
 Titelfoto: Kainrath

Zwangsarbeiter in Steyr:

Immer in Angst vor Schlägen und Strafe

An die zehntausend Menschen aus anderen Ländern mussten während der Kriegsjahre unter härtesten Bedingungen für die Steyrer Industrie arbeiten. Schläge und Bestrafungen waren an der Tagesordnung. Diese Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen waren oft unter Druck oder unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in ihrer Heimat angeworben worden. Der Franzose Joseph Pastre war von Oktober 1943 bis Kriegsende in Steyr. Er schildert 2002 seine Leidensgeschichte in einem Brief* an das Mauthausen Komitee Steyr:

„Ich habe Frankreich am 16. Juni 1943 verlassen. Ich war einer von 600.000 Jugendlichen, die zur Zwangsarbeit von der Vichy-Regierung** nach Deutschland geschickt wurden. Man hatte uns gesagt, dass jeder zur Zwangsarbeit Verpflichtete die Heimkehr eines Kriegsgefangenen ermöglichen würde. Leider wusste ich nicht, dass ich die dramatischsten Jahre meines Lebens erleben würde. Ich wurde in die Rüstungsfabrik zur Erzeugung von Panzern der Marke ‚Der Tiger‘ der Firma Steyr-Daimler-Puch AG, Werk in 4300 St. Valentin, Oberdonau, zugeteilt. Hier begann die Hölle für mich, den jungen Bauern: 11 Stunden tägliche Arbeit auf einem Gebiet, das mir gänzlich unbekannt war und für das ich nicht ausgebildet war. Man forderte von mir eine Leistung, der ich bei der Gewalt und Brutalität nicht gewachsen war.

12 Stunden am Fließband

Im Oktober 1943 wurde ich in das Reithoffer-Lager in Steyr versetzt, wo ich weiter auf dem Fließband unter genauso schrecklichen Bedingungen wie in St. Valentin unter Bewachung des Werkschutzes arbeiten musste: 12 Stunden Arbeit täglich auf dem Montagefließband für die Armaturenblecher der Messerschmidt-Flugzeuge. Die geringste Verspätung bei der Arbeit, der kleinste Fehler zog Repressalien nach sich: Fußtritte, Schläge mit dem Gewehrkolben, ständige Beschimpfungen. Man musste schweigen und



Fotosammlung R. Moser



Joseph Pastre im Alter von knapp achtzig Jahren mit seiner Frau.

Foto: privat

gehorschen, ein Blick konnte falsch interpretiert werden. Wir waren keine Menschen mehr, sondern einfache Arbeitsgegenstände. Wir waren unserer Identität beraubt und lebten in ständiger Angst vor Schlägen oder Bestrafungen. Ich habe immer gehorcht, ohne mich aufzulehnen. Bei uns Franzosen waren Russen und Polen, die noch stärker misshandelt wurden.

Natürlich gab es keine Freizeit. Sogar sonntags war man vor Arbeit nicht gefeit. Im Falle einer schweren Erkrankung konnte man ins Krankenhaus gehen, aber für uns gab es keine Arznei und die Behandlungen waren minimal. Die tägliche Nahrung war grauenhaft, wir waren hungrig, da die Rationen knapp waren und aus gekochtem Haferbrei und manchmal aus einigen gekochten Erdäpfeln bestanden. Am Morgen bekamen wir Wasser mit Gerste, und die Brot ration für den Tag betrug 100 Gramm maximal.

Unmengen von Flöhen und Läusen

Wir schliefen in einem großen Gebäude, 30 pro Zimmer, einer neben dem anderen. Das enge Zusammenleben war lästig. Wir schliefen auf einem Strohsack, der auf Holzpfosten lag. Wir hatten Unmengen von Flöhen und Läusen. Wir wuschen uns bei einigen Wasserhähnen mit ei-

sigem Wasser.

Die russische Armee hat Wien im April 1945 befreit. Ich weinte vor Freude. Ich bin am 4. Juni 1945 nach Hause zurückgekehrt. Ich wurde von den Amerikanern von Linz aus in die Heimat zurückgeflogen. So endeten zwei schreckliche Albtraumjahre eines erzwungenen Exils. Ich habe die Erinnerung an die Gefangenschaft nie vergessen. Ich bin 80 Jahre alt und denke mit Emotionen an diese Zeit meines Lebens zurück, die mich für immer geprägt hat, so sehr habe ich physisch und moralisch gelitten. Natürlich wurden wir als Feinde betrachtet, und der Krieg hat die Stärksten entmenschlicht. ‚Den Ersten, der sich rührt, werde ich wie einen Hund niederschießen‘, hatte uns ein SS-Mann im Hof der Fabrik gesagt. Heute jedoch habe ich keinen Hass, trotz des erlebten Traumas.

Ich wünsche niemandem die Hölle, die ich erlebt habe, und an meinem Lebensabend bin ich glücklich zu sehen, dass ein Europa geschaffen wird, trotz unserer Unterschiede. Ich bin glücklich zu sehen, dass die Friedenskultur die Kriegsidee ersetzt hat, denn die Gewalt erniedrigt den Menschen. Ich hoffe, dass die jungen Generationen die Lehren aus der Vergangenheit ziehen können, um eine Zukunft in Frieden und Brüderlichkeit zu schaffen. Ich bewahre die Hoffnung, dass man niemals wieder das erlebt, was ich so schwer vergessen kann.“

* Übersetzung aus dem Französischen:

Mag. Waltraud Neuhauser-Pfeiffer

** **Anmerkung der Redaktion:** Die von vielen Franzosen gehasste Vichy-Regierung arbeitete sehr eng mit den deutschen Nationalsozialisten zusammen. Vichy-Ministerpräsident Pierre Laval vereinbarte 1942 mit dem deutschen Generalbevollmächtigten Fritz Sauckel, Arbeitskräfte aus Frankreich für die deutsche Kriegswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die Zeit der Vichy-Regierung endete, als Frankreich von den Alliierten befreit wurde.

Steyrer Kämpfer gegen den Nazi-Terror: Flucht aus der Todeszelle

Viele Steyrer kämpften gegen den Terror des Nazi-Regimes und riskierten dabei ihr Leben. Wer erwischt wurde, musste mit dem Schlimmsten rechnen. Herta Schweiger und Bertl Konrad wurden in den Nazi-Kerkern zu Tode geprügelt, Otto Pensel starb in den Gaskammern des Konzentrationslagers Mauthausen, Willi Frank fiel während eines Gefechts mit einem SS-Verband, Karl Punzer, Willi Gruber und Erwin Puschnann wurden enthauptet. Im Stadtteil Münichholz sind viele Straßen nach den tapferen Männern und Frauen des Steyrer Widerstandes benannt worden (siehe folgende Seiten). Einer der wenigen, die aus den Nazi-Gefängnissen entkommen konnten, war der Steyrer Kommunist Franz Draber. Hier die Geschichte seiner Flucht:

Franz Draber, Jahrgang 1913, wird im September 1942 verhaftet. Der Grund: Er hat im Steyr-Werk illegale KP-Zellen aufgebaut und Geld für die Angehörigen von Häftlingen gesammelt. Am 24. Mai 1944, fast genau ein Jahr vor dem Ende des Krieges, wird er gemeinsam mit Karl Punzer, Sepp Bloderer, Hans Palme, Hans Riepl und Josef Ulram zum Tode verurteilt. Die Begründung des Urteils: Vorbereitung zum Hochverrat.

Nach dem Urteil wird Draber ins Zuchthaus Stadelheim bei München gebracht. „Hier ist noch keiner rausgekommen“, erklärt ihm einer der Wärter. Doch Draber plant gemeinsam mit Bloderer und Punzer die Flucht. Am 30. Novem-

ber 1944, einem Donnerstag, ziehen die drei Steyrer ihre Zivil-Pullover unter der Gefängnis-Bekleidung an. Um 9 Uhr Vormittag sind sie zum Wasserholen eingeteilt. Im Gefängnishof gibt Draber seinen beiden Kameraden einen Stoß, die drei laufen durch ein kleines Eisentor, das durch die Gefängnismauer ins Freie führt. Draber ist ein guter Langstrecken-Läufer, er kann sich rasch absetzen. Bloderer versteckt sich im Perlacher Friedhof unter den Kränzen eines frischen Grabes. Er gelangt dann über Rosenheim nach Österreich. Karl Punzer wird wieder gefasst und einige Tage später hingerichtet.

Franz Draber läuft um sein Leben. Die Wachleute sind hinter ihm her. Völlig erschöpft versteckt er sich nach einer langen Laufstrecke hinter einem lebenden Zaun, um sich etwas zu erholen. Er wartet, bis die Verfolger außer Sichtweite sind. Dann marschiert er nach Osten, er will so rasch wie möglich ins Innviertel. Zuerst verirrt er sich aber nach Norden und steht plötzlich am Ufer der Isar. Mit einem 50-Mark-Schein, den ihm ein Zellengenosse vor der Flucht zugesteckt hat, kauft er sich einen Sprudel in einem Gasthaus. Dort hängt eine Landkarte. Draber prägt sich den richtigen Weg ein und marschiert wieder Richtung österreichische Grenze. Zum Schlafen vergräbt er sich in einen Reisighaufen. Es beginnt zu schneien. Völlig erschöpft bittet er in einem kleinen Haus um etwas zu essen. Die Hausfrau gibt ihm Suppe und einen Semmelknödel. Drabers Füße sind durch das schlechte Schuhwerk völlig zerschunden. Er hält die Schmerzen kaum aus und stopft sich Moos in die Schuhe. In Mühldorf am Inn, etwa

55 Kilometer Luftlinie von Stadelheim entfernt, wagt Draber einen Zug zu besteigen. Er fährt nach Ried, dort hat er Verwandte. Draber bleibt eine Nacht in Ried, seine Firmpatin richtet ihm eine Tasche mit Lebensmitteln her. Am nächsten Tag fährt er mit dem Arbeiterzug nach Wels. Von dort geht er über Kremsmünster nach Bad Hall. Um acht Uhr am Morgen erreicht er den Kurort. Draber schleppt sich mit wunden Füßen zur Furtmühle. Deren Besitzer ist weitschichtig mit ihm verwandt. „Haben sie dich ausgelassen?“, fragt ihn der Müller. „Nein, ich bin durchgegangen, es ist aber niemand hinter mir her“, antwortet Draber. Der Müller nimmt den Flüchtling bei sich auf, er baut ihm einen Versteck aus Brettern. Draber nimmt Verbindung mit seinen Freunden in Steyr auf. Er bekommt einen Ausweis der Bergwacht, der auf den Namen Gruber lautet. Ausgerüstet mit diesem Dokument fährt Draber nach Ostern 1945 mit dem Fahrrad nach Hinterstoder. Dort versteckt er sich, als Schafhirte getarnt, bis zum Ende des Krieges.

Die Strecke von München bis Bad Hall beträgt 200 Kilometer Luftlinie. Draber hat für seine Flucht aus der Todeszelle in den Kurort acht Tage und Nächte gebraucht. Erst später erfährt er, dass ihn die Nazis gleich am ersten Tag nach der Flucht mit Steckbrief gesucht haben. Dieser Steckbrief ist in allen Gemeinden aufgelegt.

Nach dem Ende des Krieges half Franz Draber sofort beim Aufbau der Stadtverwaltung von Steyr-Ost mit. Später arbeitete er bis zu seiner Pensionierung im Steyrer Magistrat. Bis zu seinem Tod am 28. August 1996 engagierte er sich gegen den Faschismus. Er war unter anderem stellvertretender Landesobmann des KZ-Verbandes Oberösterreich und stellte sich oft jungen Menschen als Zeitzeuge und Referent zur Verfügung.



Fotosammlung Otto Tremel

Die Brüder Franz und Josef Draber (von links) vor ihrem Wohnhaus an der Schleifergasse. Josef Draber fiel 1943 in der Sowjetunion. Er zählt zu den mehr als 900 jungen Steyrer Soldaten, die aus dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr zurückgekehrt sind.



Fotosammlung Otto Tremel

In diesem Haus bei Bad Hall ist Franz Draber von der Familie Jetzinger vor den Nazis versteckt worden. Die Familie hat dabei ihr Leben riskiert. Hätte man Franz Draber entdeckt, wäre die gesamte Familie brutal ermordet worden. Drabers Fluchtgefährte Sepp Bloderer ist von der mutigen Familie Wiesenberger unterstützt worden.

Straßennamen erinnern an die Steyrerinnen

Mutige Steyrerinnen und Steyrer haben während des Zweiten Weltkrieges gegen den Terror der Nationalsozialisten nach den Widerstandskämpfern benannt.



Diese Straße führt von der Karl-Punzer-Straße nach Westen bis zur Kreuzung Leo-Gabler-Straße.

Die Straße wurde nach dem Widerstandskämpfer und Funktionär der illegalen KPÖ Hans Buchholzer benannt. Er konnte auf eine 25-jährige politische Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung zurückblicken. Auch während des Hitler-Faschismus setzte er den Kampf für Demokratie und Freiheit konsequent fort. Am 8. September 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet und ins KZ Mauthausen verschleppt. Trotz aller Misshandlungen gab er keinen Genossen preis. Hans Buchholzer starb vier Tage vor der Befreiung in der Gaskammer.



Diese Straße führt von der Karl-Punzer-Straße bis zum Karl-Marx-Hof.

Ihren Namen hat sie von Leo Gabler, geboren am 11. Mai 1908 in Wien. Bereits als Taschnerlehrling trat er dem KJV bei. Im Verlauf der Februarkämpfe des Jahres 1934 wurde Leo Gabler verhaftet und in das Anhaltelager Wöllersdorf gebracht. 1937 ging er ins Ausland, kehrte Ende Februar 1941 illegal in seine Heimat zurück und schloss sich der österreichischen Widerstandsbewegung an. Schon im Oktober desselben Jahres wurde Leo Gabler von der Gestapo verhaftet. Sechzehn Monate verbrachte er in der Gestapohöhle am Morzinplatz in Wien. Anfang 1943 wurde Gabler im KZ Mauthausen interniert, am 13. April 1944 zum Prozess nach Wien überstellt und am 15. April 1944 zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 7. Juni 1944 im Landesgericht Wien vollstreckt. Leo Gabler kämpfte gegen den Hitler-Faschismus und für die Befreiung Österreichs.



Diese Straße führt von der Dr.-Alfred-Klar-Straße nach Norden bis zur Hans-Wagner-Straße.

Der am 23. Februar 1900 geborene Fritz Derflinger war einer der Mitbegründer der Kommunistischen Partei in Steyr. Er stellte sich als klassenbewusster Arbeiter 1934 in den Kampf um die Erhaltung der Ersten Republik. Nach der Niederschlagung der Arbeiter wurde er sechs Monate im Anhaltelager Wöllersdorf interniert. Auch nach der Okkupation Österreichs im Jahre 1938 erlitt seine Tätigkeit keine Unterbrechung, Derflinger wurde Organisator und Mitarbeiter der illegalen Freiheitsbewegung. Im Herbst 1944 verhaftet, wurde er am 19. April 1945 zum Tode verurteilt. Am 1. Mai, vier Tage vor dem Ende der Nazi-Herrschaft, wurde Fritz Derflinger in Treffling bei Linz erschossen.



Diese Straße führt von der Hans-Wagner-Straße nach Norden.

Sie ist nach Willi Frank, geboren am 12. Februar 1909, benannt. Willi Frank war von Beruf Schlosser, 1931 Mitglied des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbandes und in der Zeit des Austrofaschismus illegal tätig. 1939 flüchtete er in die UdSSR, wo er ins Zentralkomitee der KPÖ kooptiert wurde. Nach Kriegsausbruch kämpfte er in den Reihen der Roten Armee gegen den Faschismus und gehörte Ende 1944 zu jenen Freiheitskämpfern, die in Jugoslawien die österreichischen Freiheitsbataillone gründeten, deren 1. Bataillon er als politischer Instrukteur angehörte. Willi Frank starb im Verlauf eines Gefechtes gegen einen SS-Verband im Jahre 1944.

Abschiedsbrief von Wilhelm Gruber

Den folgenden Abschiedsbrief hat Wilhelm Gruber am 19. September 1944 an seine Frau geschrieben. An diesem Tag wurde er im Landesgericht Wien enthauptet.

Meine geliebte gute Mitzi!

Heute, wenn die Sonne ihre letzten Strahlen über die vom Kriege zerrissene Erde versendet, ist mein Leben erloschen. Alles war vergeblich, meine Begnadigung wurde abgelehnt. Gerade heute erwartete ich Deinen lieben Besuch, auch der war mir nicht mehr vergönnt. Aber dafür trage ich Dein Bild und das Bild unserer lieben herzigen Kinderchen bis zu meinem letzten Atemzug an meiner Brust. Im Diesseits sehe ich Euch nur mehr auf dem Bilde, werde ich Euch im Jenseits wiedersehen? Ich weiß es nicht, der Weg dorthin ist sehr steil und kein Sterblicher ist jemals zurückgekehrt. Aber wenn es drüben ein Weiterleben geben sollte, so wird mein Geist immer bei Dir sein, meine Liebe wirst Du fühlen, bis Du einst selbst zu mir kommen wirst! Ich danke Dir für all Deine Liebe, Güte und Treue, die Du mir im überreichen Maße während der glücklichen und ach so kurzen Zeit unserer jungen Ehe erwiesen hast. Verzeihe, wenn ich Dir wehgetan, aber wirklich geliebt habe ich nur Dich allein! Ich brauche Dir wohl nicht extra zu sagen, dass die geringe Habe, die mein Eigen ist oder vielmehr war, nur Dir gehört. Erziehe unsere Kleinen zu anständigen, aufrechten und braven Menschen, damit sie als vollwertige Staatsbürger in eine neue und hoffentlich bessere Zukunft hineinwachsen. Grüße mir meine gute Mutter, meine Geschwister, Deine Lieben, meine guten Schwiegereltern, Deine Brüder und alle Menschen, die mir lieb und teuer waren.

So grüße und küsse ich Dich zum letzten Mal in meinem Leben! Meine Sehnsucht bis zum letzten Atemzuge bist Du!

Dein unglücklicher Willy

Viele, viele Bussi für meinen Sonnenschein Harald und Brigitte

er Widerstandskämpfer

sozialisten gekämpft. Speziell im Stadtteil Munichholz sind als Andenken viele Straßen

Oskar Großmann-Straße



Diese Straße verläuft von der Josef-Rohrauer-Straße nach Osten bis zur Fritz-Derflinger-Straße.

Sie ist nach dem am 6. Februar 1903 in Teplitz (Schönau/Böhmen) geborenen Oskar Großmann benannt. Großmann übernahm im Jahre 1921 die Leitung des Kommunistischen Jugendverbandes und war 1930 als Redakteur der „Roten Fahne“ und als Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ im Ausland für Österreich tätig. Nach Kriegsausbruch übernahm er die Führung der in Frankreich lebenden Gruppen von Österreichern, rief eine Widerstandsbewegung gegen den Hitler-Faschismus ins Leben und verlor bei einer Aktion sein Augenlicht. Von der Gestapo verhaftet, starb Oskar Großmann bei der Einvernahme in der Gestapo-Zentrale von Lyon.

Bertl Konrad-Straße



Diese Straße verläuft von der Karl-Punzer-Straße nach Osten bis zur Schuhmeier-Straße.

Bertl Konrad, geboren am 31. Dezember 1898 in Steyr, war von Beruf Werkzeugschlosser und in den Steyr-Werken beschäftigt. Seit frühester Jugend war er als Obmann der Kinderfreunde und in der Sozialistischen Partei als Funktionär tätig.

Nach dem Februarkampf 1934 trat er in die Kommunistische Partei ein. Nach der Annexion Österreichs im Jahre 1938 gehörte auch Bertl Konrad der Widerstandsbewegung an. Im September 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet und im Konzentrationslager Mauthausen von der SS zu Tode gefoltert.

Willi Gruber-Straße



Diese Straße verläuft von der Hans-Wagner-Straße nach Norden.

Willi Gruber wurde am 4. Jänner 1920 in Bad Hall geboren und war von Beruf kaufmännischer Angestellter in den Steyr-Werken. Während des Dritten Reiches hörte er Radiosender aus dem Ausland – die Stimme der Freiheit – und erregte durch seine freiheitliche Auffassung den Verdacht der Gestapo. Dies wurde von der faschistischen „Volks“-Justiz mit dem Tode bestraft. Willi Gruber wurde nach monatelanger Haft zum Tode verurteilt und am 19. September 1944 im Landesgericht Wien enthauptet.

August Moser-Straße



Diese Straße verläuft zwischen der Ennser Straße und Kreuzung Steiner Straße zur Feldstraße.

August Moser wurde am 22. April 1896 in Wels/Lichtenegg geboren. Er kam 1914 nach Steyr und trat in die Steyr-Werke ein. Dort war er Obmann des Arbeiterbetriebsrates. Er war an den Februar-Ereignissen 1934 beteiligt. In Folge führte ihn die Emigration nach Schweden. Er zählte zu den Initiatoren der Freien Österreichischen Bewegung. 1945 nach Steyr zurückgekehrt, war er von 1946 bis 1971 für die KPÖ ununterbrochen im Steyrer Gemeinderat tätig, davon 1952 – 1961 als Stadtrat.

In Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um die Stadt Steyr, im Besonderen für sein langjähriges Wirken als Mitglied des Gemeinderates und Stadtsenates der Stadt Steyr wurde ihm im Jahr 1981 die „Ehrenmedaille der Stadt Steyr“ verliehen.

Dr. Alfred Klar-Straße



Diese Straße verläuft im Stadtteil Munichholz von der Karl-Punzer-Straße nach Osten bis zur Fritz-Derflinger-Straße.

Ihren Namen hat sie von Dr. Alfred Klar, einem engagierten Kämpfer gegen den Faschismus. Dr. Alfred Klar, geboren am 16. September 1904, besaß leitende Funktionen in der KPÖ. 1928 promovierte er und arbeitete als Journalist im Zentralorgan der KPÖ „Volksstimme“. 1932 war er Lehrer an der int. Lenin-Schule in Moskau, kam wieder nach Wien zurück und wurde Chefredakteur der „Roten Fahne“. Im April 1937 erschien in „Weg und Ziel“ der erste Teil von Klars Abhandlung zur Frage der österreichischen Nation. Als im März 1938 die deutschen Truppen in Österreich einmarschierten, emigrierte er nach Frankreich, wurde 1942 verhaftet und interniert. Klar flüchtete in die Schweiz, wurde in Zürich von der Fremdenpolizei aufgegriffen, an Frankreich ausgeliefert und von den Nazis nach Auschwitz deportiert. Erneut wurde seine Flucht organisiert, die ihn bis Warschau bringen sollte, wo Alfred Klar im Juli 1944 von der SS erschossen wurde.

Otto Pensel-Straße



Diese Straße führt von der Fritz-Derflinger-Straße nach Osten, dann nach Norden bis zur Hans-Wagner-Straße.

Sie ist nach dem Widerstandskämpfer und Sportler Otto Pensel, geboren am 18. November 1895, benannt. Als begeisterter Allroundsportler war er beim Arbeiterturnverein „Vorwärts“ Steyr. Schon in den Jahren des Ersten Weltkrieges trat er für die Rechte der Arbeiterklasse ein und schloss sich 1934 der KPÖ an. Während der Herrschaft des Dritten Reiches arbeitete er unentwegt an der Befreiung Österreichs. Er wurde zweimal verhaftet und starb am 3. Mai 1945, wenige Tage vor dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, in den Gaskammern des KZ Mauthausen als Kämpfer für die Freiheit Österreichs.

Karl Punzer-Straße



Diese Straße führt von der Kreuzung Dr.-Alfred-Klar-Straße – Leo-Gabler-Straße als Hauptstraße im Stadtteil Münichholz nach Norden durch den so genannten Bischofswald bis zur Erwin-Puschmann-Straße.

Der Widerstandskämpfer Karl Punzer, geboren 1912 in Steyr, war von Beruf Tischler und in den Steyr-Werken als Gewehrlaufriecher beschäftigt. Seit seinem 14. Lebensjahr stand er in der sozialistischen Jugend und trat 1932 zur kommunistischen Jugend über. Nach der gewaltsamen Eingliederung Österreichs an das Dritte Reich organisierte Karl Punzer als Vorsitzender die illegale Organisation der Kommunistischen Partei des Bezirkes Steyr. Im September 1942 wurde er verhaftet und nach Linz zur Gestapo überstellt. Trotz furchtbarster Misshandlungen blieb Punzer standhaft und gab keinen seiner Kampfgefährten preis. Im Februar 1943 wurde er nach München in das Gefängnis Stadelheim überstellt und 1944 zum Tode verurteilt. Mit den Steyrer Widerstandskämpfern Franz Draber und Josef Bloderer gelang ihm am 30. November 1944 die Flucht aus der Todeszelle. Punzer, unterernährt und geschwächt durch monatelange Folterungen, konnte nicht lange durchhalten und wurde wieder gefasst. Vier Tage darauf – am 5. Dezember 1944 – wurde Karl Punzer enthauptet.

Erwin Puschmann-Straße



Diese Straße führt im Stadtteil Münichholz von der Karl-Punzer-Straße nach Westen.

Sie wurde benannt nach Erwin Puschmann, geboren am 8. Jänner 1905, von Beruf Bauschlosser, seit 1923 Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes und ab 1930 Funktionär der KPÖ. Nach dem Februarkampf 1934 wurde er verhaftet und in das Anhaltelager Wöllersdorf gebracht. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Jahre 1938 kehrte Puschmann, der 1937 emigriert war, in seine Heimat zurück und beteiligte sich in der Folgezeit an der Organisation der Widerstandsbewegung. Am 21. Jänner 1941 wurde Erwin Puschmann von der Gestapo verhaftet und in der Wiener Gestapozentrale am Morzinplatz unbeschreiblichen Folterungen ausgesetzt. Am 22. September 1942 wurde Erwin Puschmann zum Tode verurteilt und im Wiener Landesgericht am 7. Jänner 1943 enthauptet.

Herta Schweiger-Straße



Diese Straße verläuft im Stadtteil Münichholz von der Karl-Punzer-Straße nach Osten bis zur Schuhmeier-Straße.

Sie ist nach Herta Schweiger, einer mutigen Rot-Kreuz-Schwester, benannt. Ihrer innersten Berufung entsprechend konnte Herta Schweiger mit-helfen, die Leiden der verschleppten Zwangsarbeiter zu lindern. Auch den Freiheitskämpfern stand sie unermüdlich helfend zur Seite. Sie sammelte Geld, um den Opfern und Hinterbliebenen der faschistischen

Verfolgungswut zu helfen. Sie fiel einer Denunziation zum Opfer, wurde von der Gestapo verhaftet und geschlagen, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. Doch sie hielt treu an ihrer Idee fest und lieferte keinen Antifaschisten den Nazi-Henkern aus. Nach sieben Monaten starb sie in der Kerkerzelle für die Freiheit Österreichs.

Franz Sebek-Straße



Diese Straße verläuft von der Karl-Punzer-Straße nach Westen bis zum Paulus-Wörndl-Platz.

Sie ist nach dem am 30. April 1901 geborenen Franz Sebek benannt. Franz Sebek wurde bereits mit 14 Jahren Mitglied der Bauarbeiter-gewerkschaft und der Sozialdemokratischen Partei, 1920 trat er der KPÖ bei. Als Betriebs-rat nahm er 1934 an den Februarkämpfen teil, war Organisator der illegalen Gewerkschaft der Bauarbeiter und Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ. Nach der Besetzung Österreichs durch die Hitler-Truppen organisierte er bei Siemens-Schuckert eine Widerstandsgruppe. Franz Sebek wurde am 27. Jänner 1941 von der Gestapo verhaftet, im September 1942 zum Tode verurteilt und am 7. Jänner 1943 im Wiener Landesgericht enthauptet.

Ferdinand Strasser-Hof



Dieser Hof befindet sich im Stadtteil Münichholz zwischen der Leo-Gabler-Straße und der Hans-Buchholzer-Straße.

Er wurde benannt nach Ferdinand Strasser, geboren am 3. April 1901, Schutzbundführer und Vizebürgermeister von St. Pölten. Ferdinand Strasser war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, bereits 1924 Parteisekretär von St. Pölten. Im Februarkampf 1934 beteiligte er sich als Leiter des Republikanischen Schutzbundes und Vizebürgermeister. Danach flüchtete Ferdinand Strasser in die CSR und trat der KPÖ bei. Als Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ kehrte er im August 1937 illegal nach Österreich zurück. Ende 1938 organisierte er die Widerstandsbewegung in Krems. Am 15. April 1941 wurde Ferdinand Strasser verhaftet und am 12. Juni 1942 zum Tode verurteilt.

Paulus Wörndl-Platz



Dieser Platz befindet sich zwischen der Franz-Sebek-Straße und der Hans-Buchholzer-Straße.

Pater Paulus Wörndl (1894 – 1944) war Stadtpfarrer der Linzer Karmelitenpfarre St. Josef. Aufgrund seines Briefwechsels mit einem Soldaten, der einer österreichisch-norwegischen Widerstandsorganisation angehörte, wurde er von der Gestapo verhaftet, zum Tode verurteilt und in Berlin hingerichtet.

„Vom Wasser bedeckt“

Ein Kunstprojekt gegen das Vergessen und wider den Krieg

Aufgetaucht sind in Steyr am Samstagvormittag des 4. Mai 2002 an der Brücke über die Enns zwei amerikanische Jeeps mit Besatzung. Sie errichteten eine Barriere, ließen Fußgänger, Radfahrer und notgedrungen auch den Stadtbus passieren. Für etwas mehr als eine Stunde filterten sie in den Trubel des vormittägigen Shopping-Stroms in Richtung Steyrer Stadtplatz die Mahnung an ein Ereignis, 57 Jahre minus einem Tag zuvor fand es statt. Am 5. Mai 1945 kapitulierte in Steyr Bürgermeister Ransmayr vor den Befreiern. Der Fluss wurde zur Grenze, auf der Seite der Ennsleite stand die russische, auf der zentralen Landzunge am Zusammenfluss von Enns und Steyr die amerikanische Besatzung“, schreibt der Journalist Peter Klimitsch in seinem Essay „Aufgetaucht in Steyr“.

Beschrieben wird mit diesen Sätzen ein tief greifendes und exzellent durchdachtes Kunstprojekt, welches der Steyrer Johannes Angerbauer 2001 mit zahlreichen Akteuren und Partnern konzipiert hat und in Variationen bis in

die jüngste Gegenwart realisiert. 1999 übergab der Leiter der Abteilung Umweltschutz des Magistrates Gustav Gergelyfi an Angerbauer eine Unzahl an Karabinern, Pistolen und Sturmgewehren, die von der Bevölkerung am Ende des Krieges in die Enns geworfen worden waren. Gergelyfi verband die Übergabe mit der Bitte „etwas Gutes aus diesen schrecklichen Gegenständen zu machen“.

Angerbauer, bekannt für seine komplexen, synergetischen Ideen, nahm die Angelegenheit ernst und begann, das multimediale Projekt „Vom Wasser bedeckt“ zu entwickeln. Der ersten Aktion verlieh er den Namen „Aufgetaucht“. Den Höhepunkt des Aktionstages kommentiert nochmals Peter Klimitsch: „Kurz vor 10.30 Uhr, zu den Klängen von Arnold Schönbergs ‚Ein Überlebender aus Warschau‘, taucht an diesem 4. Mai 2002 von Steyrdorf kommend ein amerikanischer Jeep auf, neben dem Fahrer die Autorin Elisabeth Vera Rathenböck, hinter den beiden, stehend, der Autor Till Mairhofer.“ Anschließend kommt es



Foto: Locicnik

Ein Kunstprojekt erinnert an den 5. Mai 1945: Am Sa, 4. Mai 2002, taucht – von Steyrdorf kommend – ein amerikanischer Jeep auf, neben dem Fahrer die Autorin Elisabeth Vera Rathenböck, hinten stehend der Autor Till Mairhofer. Anschließend findet eine literarische Reise zurück in den Zweiten Weltkrieg bis hinein in die Welt des Mordens und Tötens in der Gegenwart statt.

zu einer literarischen Reise zurück in den Zweiten Weltkrieg bis hinein in die wahnwitzige Welt des Mordens und Tötens in der Gegenwart. Mit dieser „Transformation des Grauens“ in die Jetztzeit haben Angerbauer und die beteiligten Künstler genau jenen Impuls gesetzt, den es braucht, um erstens die Ursachen-Wirkungszusammenhänge darzustellen und zweitens der enorm negativen Energie Ausdruck zu verleihen, die jene Menschen freisetzen, die nicht bereit sind, „Waffen zu Pflugscharen“ umzuschmieden.

Raimund Locicnik



Foto: Spindler

Der Steyrer Johannes Angerbauer (Bild) hat 2001 gemeinsam mit Akteuren und Partnern das Kunstprojekt „Vom Wasser bedeckt“ konzipiert. Die Künstler setzen sich dabei mit den aufgetauchten Waffen auseinander, die von der Bevölkerung am Ende des Krieges in der Enns versenkt worden waren. Nach wie vor finden im Zuge dieses Projekts Aktionen statt.

Der „Todesmarsch“ an der Eisenstraße

Ein Mahnmal am Präbichl bei Eisenerz (Bild rechts) erinnert seit dem Vorjahr an das Martyrium jener KZ-Häftlinge, die beim so genannten „Todesmarsch“ im April 1945 auf dem obersteirischen Passübergang zu Tode kamen.

Kurz vor Ende des 2. Weltkrieges wurden mehrere hundert ungarische Juden und Jüdinnen vom Bau des „Ostwalles“ aufgrund der militärischen Aussichtslosigkeit des Vorhabens abgezogen und von den Nazis zurück in Richtung Steyr und Mauthausen getrieben. Viele der erschöpften und ausgemergelten Gefangenen waren am Präbichl mit ihren Kräften völlig am Ende. Um die Gehtauglichen schneller an ihr Ziel treiben zu kön-

nen, wurde der Eisenerzer Volkssturm mobilisiert. Mehr als 200 Menschen fanden bei dem anschließenden Massaker den Tod.

Seit Oktober 2000 wurde auf Initiative der Steyrer Partnerstadt Eisenerz, einem überparteilichen Personenausschuss und der ARGE „Jugend gegen Gewalt und Rassismus“ an der inhaltlichen Aufarbeitung des Themas gearbeitet. Im Herbst 2004 gingen Schüler aus der Obersteiermark und dem Ennstal auf Spurensuche zu diesem grauenvollen und lange Zeit totgeschwiegenen Ereignis. Das Resultat ist ein ergreifendes und berührendes Video sowie eine Publika-

tion mit Fakten, Daten und Zeitzeugenberichten zum Todesmarsch. Die Präsentation dieses „projects in progress“ erfolgte parallel am 7. April 2005 in Eisenerz und im Museum Arbeitswelt in Steyr.

Raimund Locicnik



Foto: Locicnik

1955: Eine Stadt baut auf

„Österreich ist endlich frei“, titelt die Steyrer Zeitung am 19. Mai 1955, vier Tage nachdem die Außenminister der Weltkriegs-Alliierten und Österreichs Außenminister Leopold Figl den Staatsvertrag unterschrieben haben. Auch die Steyrerinnen und Steyrer spüren die Aufbruchstimmung und die Freude, wieder in einem unabhängigen demokratischen Staat leben zu können.

In Steyr ist Arbeitslosigkeit kein zentrales Problem mehr. Im Gegenteil: Zu Beginn des Jahres 1955 arbeiten mehr als 10.000 Menschen in den Steyr-Werken. Die Produktionszahlen für 1955: 13.570 Traktoren, 4893 Lkw, 10.763 Fiat und 8,5 Millionen Kugel- und Rollenlager. Im gesamten Raum Steyr gibt es zu wenig Arbeitskräfte, man muss Leute von auswärts anwerben. Im März 1955 rollt der neue Kleinwagen Fiat 600 mit anfänglich 19,5 PS vom Fließband. Das Fahrzeug kostet vorerst 28.500 Schilling. „Die Nachfrage ist so angestiegen, dass bereits mit einer Lieferfrist von drei Monaten gerechnet werden muss“, schreibt die Steyrer Zeitung Mitte Mai.

Insgesamt registriert die Polizei in Steyr im Jahr des Staatsvertrages 4595 Kraftfahrzeuge, vier Jahre davor waren es nur 1850.

In ihrer Ausgabe vom 19. Mai berichtet die Steyrer Zeitung auch über den ersten Fernseh-Apparat in Steyr: „Im Radiohaus Zelezny, Sierninger Straße 14, wurde Ende vergangener Woche ein Fernsehgerät aufgestellt. Es gelang auch, das Programm des bayrischen Senders Wendelstein in das Gerät zu bekommen, doch war das Bild nur zeitweilig brauchbar. Es handelt sich damit um den ersten Fernseh-Empfangsversuch im Stadtgebiet.“

Bauboom in Steyr

In den Fünfziger-Jahren setzt in Steyr ein regelrechter Bauboom ein. Die Stadtgemeinde errichtet zwischen 1945 und 1955 zehn Objekte und erhöht die Zahl der Wohnungen von 681 auf 795. Die Städtische Wohnungsgesellschaft verwaltet 1955 41 Häuser und 512 Wohnungen. Das Kanalnetz der Stadt wird innerhalb von zehn Jahren von 21 Kilometern auf 38 Kilometer vergrößert, das System der öffentlichen Was-

Unterwasserbeleuchtung für den Stadtplatzbrunnen

Die Restaurierungsarbeiten am Leopoldbrunnen auf dem Stadtplatz gehen allmählich ihrem Ende zu. Die Rohrleitungen und die Kabel werden bereits verlegt. Der Wasserspiegel soll wieder zur Gänze zur Geltung kommen. Im Becken wird eine Unterwasserbeleuchtung eingebracht, die den Brunnenaufbau und die Brunnenfigur von unten her anstrahlen soll. Zur Steyrer Ausstellung im Sommer wird der Brunnen bereits in vollem Glanze dastehen. Die Stelle, wo der Brunnen früher gestanden ist, wurde bereits zugestrichelt, womit der Stadtplatz das Aussehen eines Bauplatzes wieder verloren hat.

Planungen zur Hundsgabenstraße

Die Stadtgemeinde Steyr hat an eine Anzahl von Fachleuten die Einladung ergeben lassen, sich am Preisausschreiben für die Projektierung der Hundsgaben-Entlastungsstraße zu beteiligen. Die Einreichung wurde nicht befristet. Ebenso sind die Preise noch nicht festgesetzt. Es handelt sich zunächst nur um Vorarbeiten. Die Bauarbeit selbst wird noch umfangreicher Vorbereitungen im Hinblick auf die Kommissionierung und die Finanzierung erforderlich machen.

Aus der Steyrer Zeitung vom 5. Mai 1955



Archivfoto „Grabe wo du stehst“

Am 24. Jänner 1955 wird dieses Hochhaus auf der Ennsleite eröffnet. Der Bau gilt als Sensation, er ist sogar mit einem Lift ausgestattet.

Im Vordergrund der neue Kleinwagen Fiat 600, der im März 1955 vom Fließband rollt. Das Fahrzeug mit anfänglich 19,5 PS kostet vorerst 28.500 Schilling.

serleitungen wächst von 21 Kilometern auf 58 Kilometer, die Zahl der Anschlüsse steigt von 1266 auf 2810.

Am 24. Jänner 1955 wird das Ennsleiten-Hochhaus eröffnet. Der Bau gilt als Sensation, er ist sogar mit einem Lift ausgestattet.

Während des Krieges sind 495 Häuser in Steyr beschädigt oder zerstört worden. Darunter auch ein Trakt des Bundesrealgymnasiums, der bis 1955 wieder aufgebaut und erweitert wird. Neu gebaut werden unter anderem auch die Berufsschule II, die Volks- und Hauptschulen Plenkberg, Industriestraße und Ennsleite sowie das Gesundheitsamt, die Leichenhalle sowie die Kindergärten Taschelried und Plenkberg. Zu den größten Projekten zählt der Bau des Altersversorgungsheims auf dem Tabor, das nach zwei Jahren Bauzeit im Jahr 1955 fertig gestellt wird. Am 14. März 1955 gibt die Landesregierung grünes Licht für den Bau einer Handelsakademie in Steyr. Am 5. Dezember 1955 genehmigt der Gemeinderat den Umbau der Industriehalle zu einem Theater. Knapp drei Jahre später wird das neue Stadttheater eröffnet.

1955 beschäftigt sich der Steyrer Gemeinderat auch mit dem Projekt „Stadtbad“. Die ehemalige Hammermühle und der dazugehörige Grund werden gekauft, die Stadt schreibt einen Wettbewerb aus, der Wiener Architekt Ernst Grünberger liefert die Pläne. Am 20. Juni 1959 wird das



Foto: Mehwald

Der Steyrer Stadtplatz wird gepflastert.

500 Fiat 600 rollen im Monat vom Fließband

Steigerung der Produktion von Traktoren und Lastkraftwagen — Betriebskapazität in drei Schichten voll ausgelastet

Die Steyr-Daimler-Puch-AG. beschäftigt derzeit insgesamt 16.000 Arbeiter und Angestellte. Das Werk Steyr allein hat die 10.000-Grenze schon überschritten. Dem Bedarf an weiteren Facharbeitern und der Heranziehung von Kräften aus anderen Bundesländern steht jedoch die Schwierigkeit der Wohnraumbeschaffung in Steyr gegenüber. Gegenwärtig wird in den Steyr-Werken in drei Schichten gearbeitet. Die Kapazität ist voll ausgelastet.

Die Produktion von Traktoren hat sich im Vergleich zum Vorjahr bedeutend erhöht. Das derzeitige Ausmaß der Nachfrage war bisher noch nie erreicht worden. Die große Nachfrage nach Schleppern ist zum nicht geringsten Teil auch darauf zurückzuführen, daß das Steyr-Arjar-System immer mehr verbessert und erweitert wurde.

Auch die Nachfrage nach Lastkraftwagen, besonders aus dem Inland ist erheblich angestiegen, sodaß, ebenso wie im Traktoren-Absatz, das Exportgeschäft eingeschränkt werden mußte, um den

Käufer im Inland zufriedenstellen zu können.

Der neue Kleinwagen, der Steyr-Fiat 600, hat, wie bereits festzustellen ist, eine sehr gute Aufnahme gefunden. Monatlich verlassen 500 Stück des Typs Steyr-Fiat 600 das Werk. Die Nachfrage ist so angestiegen, daß bereits mit einer Lieferfrist von drei Monaten gerechnet werden muß.

Trotz der erheblichen Zunahme der Produktionsziffer und damit des Umsatzes kann deshalb nicht von einer ausgesprochenen Hochkonjunktur gesprochen werden, da die Preise stark gedrosselt sind und die Gewinne daher als ungenügend bezeichnet werden müssen. Schwierigkeiten bereitet dem Werk auch die Versorgung mit den nötigen Rohstoffen, besonders mit Schmelz- und Gußteilen. Manchmal muß in den Lieferungen der Gießereien auch die Qualität beanstandet werden, wodurch vielfach unvorhergesehene Verzögerungen in der Produktion entstehen.

Aus der Steyrer Zeitung vom 19. Mai 1955

Wieder 48 Wohnungen für die Ennsleite

Die Erste Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft, die bereits rund 500 Wohnungen gebaut und vergeben hat, wird in Kürze auf der Ennsleite mit einem weiteren Wohnhausbau für insgesamt 48 Wohnungen beginnen. Hierzu hat der Stadtrat der Wohnungsgenossenschaft ein unverzinsliches Darlehen von 600.000 S und ein verzinsliches Darlehen von 500.000 S gewährt. Für die Vollendung des Straßenhauses in der Otto-Glöckel-Straße und in der Hafnerstraße hat der Stadtrat 840.000 Schilling genehmigt.

Im Zuge der Wohnbauvorhaben auf dem Tabak wird parallel zur Hanschstraße eine weitere Straße gebaut. Zunächst werden die Kanalisierungsarbeiten in die-

sem Straßenzuge durchgeführt, wozu der Stadtrat 270.000 S freigegeben hat.

Auf der Ennsleite und auf dem Tabakplateaus sind nun umfangreiche Bauarbeiten im Gange. An hundertern von Wohnungen wird gebaut. Im Zuge der Bauarbeiten entstehen neue Straßen. Die Kosten, mit denen das Bauprogramm 1955 durchgeführt wird, betragen viele Millionen.

Aus der Steyrer Zeitung vom 5. Mai 1955

Bad fertig. In fünf Becken befinden sich 3509 Kubikmeter Wasser, die innerhalb von 10 bis 12 Stunden in einer Umwälzanlage gefiltert werden. Zur Zeit der Eröffnung hat Steyr die modernste Freibad-Anlage Österreichs.

Auch im Straßenbau wird mit Hochdruck gearbeitet: Neu gebaut werden unter anderem der Leitnerberg, die Sepp-Stöger-Straße, der

Plenkberg sowie sämtliche Straßen der Siedlungen Neulust, Taschelried und Fischhub. Im ersten Jahrzehnt nach dem Krieg werden knapp 30.000 Quadratmeter Oberfläche befestigt, 155.000 Quadratmeter geteert oder asphaltiert sowie 16.000 Quadratmeter gepflastert, darunter auch der Stadtplatz.

Was ist der Staatsvertrag?

Der Staatsvertrag ist abgeschlossen worden zwischen den Weltkriegs-Alliierten Sowjetunion, Großbritannien, USA und Frankreich auf der einen Seite und Österreich auf der anderen Seite. Die Außenminister Molotow (Sowjetunion), Dulles (USA), MacMillan (Großbritannien) und Pinay (Frankreich) für die Alliierten sowie Außenminister Leopold Figl für Österreich haben das Dokument am 15. Mai 1955 im Schloss Belvedere in Wien unterzeichnet. Das Staatsvertrags-Original befindet sich seitdem im Archiv des Moskauer Außenministeriums.

Der grundlegende Inhalt des Staatsvertrages: Österreich, am 13. März 1938 an Deutschland angeschlossen, wird als unabhängiger und demokratischer Staat wieder hergestellt.

In enger Verbindung mit dem Staatsvertrag steht das Bundesverfassungs-Gesetz über die Neutralität Österreichs nach dem Muster der Schweiz. Das Neutralitäts-Gesetz ist nach dem Abzug der Besatzungssoldaten am 26. Oktober 1955 vom österreichischen Parlament beschlossen worden.

Im **Museum Arbeitswelt** läuft bis **28. August 2005** die Ausstellung **„Mythos Staatsvertrag, Geschichten aus der Geschichte“**. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 9 bis 17 Uhr. Für Führungen kann man sich unter der Nummer 07252/77351-11 anmelden.

Fernsehen nun auch in Steyr

Im Radiohaus Zelezny, Sieringer Straße 14, wurde Ende vergangener Woche ein Fernsehgerät aufgestellt. Der Empfang wurde durch eine Zwei-Klassen-Antenne mit je zehn Elementen ermöglicht. Es gelang auch, das Programm des bayrischen Senders Wendelstein in das Gerät zu bekommen, doch war das Bild nur zeitweilig brauchbar.

Es handelt sich damit um den ersten Fernseh-Empfangsversuch im Stadtgebiet, also in einer Höhenlage, wie sie dem allgemeinen Empfang entspricht. Der Versuch hat mehr Erfolg gebracht, als man erwartet hatte, da man die Empfangsmöglichkeit bisher gleich Null bezeichnete, aber von einem brauchbaren Empfang war anfangs nicht zu reden.

Steyr hat ungünstige Empfangsbedingungen. Schuld daran ist, daß Steyr in einer tiefen Mulde liegt. Vorteilhafter ist die Lage der Stadt Enns, in der in einem Gasthaus schon seit Wochen die Gäste mit Fernsehen festgehalten werden, oder St. Valentin, wo ebenfalls vor-geräterter Zeit in der Auslage eines Radiofachgeschäftes das Wendelstein-Fernsehprogramm mitangesehen werden konnte. Auch in mehreren Gemeinden des Hinterlandes von Steyr wurden bereits Länderkämpfe im Fernsehgerät verfolgt. Am vergangenen Montag abends konnte im Radiohaus Zelezny ein ausgedehnter Fernsehempfang erreicht werden. Im Nu hatten sich an die hundert Leute beim Geschäft eingefunden, die alle etwas sehen wollten. Somit läßt sich feststellen, daß auch in Steyr, wenn wohl auch nur zeitweilig, ein Empfang des bayrischen Wendelstein möglich ist.

Aus der Steyrer Zeitung vom 19. Mai 1955

Die Plakate wurden in Steyr in den ersten Tagen nach dem Kriegsende aufgehängt. Die außergewöhnlichen Dokumente hat die Steyrer Heimatforscherin für Oberösterreich Leopoldine Grundner für diese Amtsblatt-Ausgabe zur Verfügung gestellt.

An die Bevölkerung von Steyr!

Zu wiederholten Malen habe ich auf die ungeliebte Schwierigkeit der Versorgungslage der Stadt Steyr hingewiesen. Nur die

einträchtigste Zusammenarbeit von Stadt und Land

kann über die allergrößte Not hinweghelfen. Diese Einsicht ist da, ich habe volles Verständnis bei den Vertretern unserer Bauern gefunden, ich weiß, daß die Stadtbewölkerung von der gleichen Gesinnung beseelt ist.

Aber immer wieder gibt es in allen Schichten der Bevölkerung, vor allem in der nicht ortsnahen Bevölkerung, Elemente, die sich dieser Einsicht verschließen.

Die Ernte steht vor der Tür.

Von ihrer Einbringung hängt unser aller Schicksal ab. Also:

Schutz den Fluren und Feldern!

Wer sich gegen dieses Gebot der Stunde verstößt, begeht ein Verbrechen.

Ich habe daher eine **Flurwache** organisiert, die im Einvernehmen mit der Amerikanischen Militärregierung alle Vollmachten hat, gegen Übeltäter vorzugehen. Ich bin entschlossen, die Schuldigen mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfolgen.

Nach dem wahrhaftigen Vernichten und Morden der letzten sechs Jahre muß allmählich die **Besinnung** wieder eintreten. Wir wollen das vor sieben Jahren vergewaltigte Österreich zu einem neuen, freien Österreich gestalten. Wir wollen diese unendlich schwere Wiederaufbauarbeit, soweit unsere Kräfte reichen, aus uns selbst heraus leisten. Wir wollen als geachtetes Mitglied in die Völkervereinigung eintreten. Die Grundlage, die unerlässliche Grundlage dieser Arbeit ist

die Erhaltung unseres Lebens.

Diesen **Appell an die Vernunft** erlasse ich im Einvernehmen mit dem Vertreter des Landkreises, Bezirkshauptmann Weindl, um so die Einigkeit zwischen Land und Stadt zu dokumentieren.

Steyr, den 11. Juni 1945.

Der Bürgermeister:
Prokesch e. h.

Der Bezirkshauptmann:
Weindl e. h.

Reise- und Verkehrs-Vorschriften für Personen und Fahrzeuge.

1. Österreicher dürfen nur außerhalb der Zeit des Ausgangsverbotes die durch die Amerikaner besetzte Zone betreten und dies nur im Besitze eines durch den Bezirkshauptmann beglaubigten Identitätsausweises.
2. Die Reise von Österreichern in die britischen und französischen Zonen innerhalb Österreichs kann nur auf Grund des Formulars MG/SA I vor sich gehen. Das Gesuch (Blau) kann nur durch die Poststelle, Steyr, Stadtplatz Nr. 30, gemacht werden.
3. Niemand darf eine internationale Grenze (jede österreichische Grenze) passieren, ausgenommen auf Grund eines Grenzübertrittsgesuches (Formblatt Nr. 13), welches durch das Postamt zu erhalten ist.
4. Krisenzeit Reisen nach Wien oder Niederösterreich werden gebilligt. Ganz besonders dringende Fälle dürfen ein Gesuch beim Postamt einbringen.
5. Dergleichen werden krisenzeit Reisen in das durch die Russen besetzte Gebiet gebilligt. Besonders dringende Fälle können ein Gesuch mit genauer Darstellung der Gründe beim Postamt einreichen. Die entsprechende Entscheidung wird in diesen Fällen getroffen werden.
6. Displaced persons (Nichtösterreicher) besitzen keine Reisebewilligung, außer durch eine besondere, durch die Displaced Persons Office ausgestellte Reiseurkunde, die einer Kontrolle des Militärs untersteht.

Die Bevölkerung innerhalb des Bezirkes Steyr wird zu folgender Verkehrsordnung angewiesen:

1. Allen Zivilisten ist es verboten, während der Stunden des Ausgangsverbotes unterwegs zu sein, außer wenn sie einen dementsprechenden Passierschein von der Militärregierung vorweisen können.
2. Fahrzeuge aller Arten dürfen ohne Genehmigung der Militärregierung **nicht** gefahren werden.
3. Allen Verkehrszeichen und Verkehrsordnungen der militärischen als auch der zivilen Polizei ist unbedingt Folge zu leisten.
4. Das Parken ist an jedem Platz verboten, wo das entsprechende Parkverbotzeichen aushängt.
5. Fußgänger müssen jederzeit auf den Fußsteigen gehen, **nicht** auf der Straße. Wenn kein Fußsteig existiert, so müssen die Fußgänger für gewöhnlich in der Weise gehen, daß sie dem entgegen kommenden Verkehr entgegen sehen. Der Pferdewagenverkehr ist in Einbahnstraßen nicht gestattet, ausgenommen, wenn es sich um besonders notwendige Geschäftsangelegenheiten handelt. Pferdewagen haben mindestens 25 Meter Abstand von anderen Pferdewagen zu halten. Kein Fahrzeug darf während der Nacht ohne Lichter und Scheinwerfer in Gebrauch gesetzt werden. Geschwindigkeitsbeschränkungen muß Folge geleistet werden. Leichtsinnesiges Fahren wird nicht geduldet.

STEYR, 26. September 1945.

Prokesch
Bürgermeister

Robert W. Baird
Special Liaison Officer, Public Safety Office.

An die Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Steyr!

Seit vielen Jahren ist der erste Montag im September in Amerika als **„Tag der Arbeit“** ein Feiertag für die gesamte arbeitende Bevölkerung. Es ist zur Tradition geworden, den Tag festlich zu verbringen, aber immer mit dem Gedanken: Ehre der Arbeit!

Und nun ist seit langen, bitteren Jahren Friede auf der Welt, Friede in Österreich. Befreit ist unser Vaterland von der Tyrannei eines wahnsinnigen und verbrecherischen Regimes.

Wir wissen, daß wir Frieden und Befreiung den Alliierten verdanken.

Es ist daher ein Akt selbstverständlicher Solidarität, wenn auch wir gemeinsam mit unseren Brüdern **Montag, 3. September 1945, als**

Festtag

begreifen. Klar, daß die Feier unter den gegebenen Verhältnissen nur ganz schlicht sein kann. Und diese Feier soll den **Übergang** von der **Kriegs-** zur **Friedensproduktion** versinnbildlichen. Haben die Steyr-Werke bis vor kurzem nur Waffen des Todes und der Vernichtung geschmiedet, so werden an diesem Tage zum erstenmal **Traktoren**, bestimmt zur friedlichen, produktiven Arbeit, öffentlich vorgeführt werden. Die Friedensarbeit hat vorübergehend begonnen, die Serienproduktion kann anfangen. Ingenieure und Arbeiter können stolz auf diese Leistung sein.

Alle amerikanischen Behörden haben unseren Vorschlag, den Schritt von der Kriegsarbeit zur Friedensarbeit festlich zu begehen, aufs herzlichste begrüßt, ein Schritt, der ohne ihre tatkräftigste Mithilfe nicht möglich gewesen wäre.

Und so laden wir die Bevölkerung von Stadt und Land ein, der Feier beizuwohnen, die am **Montag um 10 Uhr vormittags vor dem Rathaus** abgehalten wird.

Wir ersuchen die Hausbesitzer, zum Zeichen der Festfreude die Häuser von 6 Uhr bis 18 Uhr zu beflaggen.

Steyr, am 31. August 1945.

Weindl e. h.
Bezirkshauptmann von Steyr.

Prokesch e. h.
Bürgermeister der Stadt Steyr.

Programm: Beginn 10 Uhr vorerstige Festgymnastik v. Friedrich Stieber Ansprache des Bürgermeisters Entfaltung der Traktoren.

„O du mein Österreich“, Marsch v. Hanskranz Oberösterreichischer Kinderchor „Unter dem Sternenhimmel“, Marsch v. Susan Amerikanische Militärmusik.

MAGISTRAT STEYR

An die

Bevölkerung der Stadt Steyr!

Die Vorschriften des öffentlichen Verkehrs sind infolge der langen Kriegszeit immer mehr und mehr außer Acht gelassen worden. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar, im besonderen im Hinblick auf den durch die Besatzungstruppen gesteigerten Autoverkehr.

Ich richte daher an die gesamte Bevölkerung die dringende Mahnung, die Vorschriften, insbesondere der Gefährdung, zu respektieren und Anordnungen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen im eigenen Interesse zu unterlassen.

Die Hausbesitzer fordere ich nachdrücklich auf, der Reinigung der Gehsteige größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Ich richte an, daß diese Aufforderung beachtet wird, denn sonst wäre ich gezwungen, mit schärferen Maßnahmen vorzugehen.

Übertretungen der Verkehrsregeln könnten auch von der Amerikanischen Militärregierung schwer geahndet werden.

Steyr, am 11. August 1945.

Der Bürgermeister:

Franz Prokesch e. h.